

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Beirungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-S., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lechner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 276.

Sonnabend, 8. Dezember 1900

XXI. Jahrgang

## Heraus mit der Sprache!

Bukarest 7. Dezember 1900.

Das Jahr 1899, in welchem die Krise einsetzte, galt als ein Unglücksjahr ersten Ranges für Rumänien und man glaubte fast allgemein, daß eine schlimmere Zeit nicht mehr nachkommen könne. Dieser Ansicht scheint selbst die Regierung gewesen zu sein, da sie bei der Aufstellung des letztjährigen Budgets die bestimmte Hoffnung aussprach, daß die Staatseinnahmen nicht hinter den, angeblich bescheiden bemessenen Voranschlägen, zurückbleiben würden. Wie sehr man sich darin getäuscht hat, beweisen Monat für Monat die Ausweise über die Lage des Staatsschatzes, den es wird darin ziffermäßig nachgewiesen, daß das Defizit nicht schwindet und damit ist, was den Staat betrifft, zur Genüge dargethan, daß seine finanzielle Lage sich in nichts gebessert hat.

Das soll nun im kommenden Finanzjahre anders werden. Man will ungefähr 15 Millionen an Ausgaben ersparen und die Einnahmen durch eine Anzahl von Steuern und sonstige fiskalische Maßregeln, als: Monopole, Verpachtungen, Konzessionen etc. erhöhen.

Auf dem Papier nimmt sich dies ganz hübsch aus, doch fragt es sich in wie weit die Verwirklichung all dieser Projecte möglich sein wird. Gewiß, durch den Verkauf der staatlichen Petroleumterrains, durch die Konzessionierung der Petroleumcondunkte u. s. w. muß dem Staate eine Anzahl von Millionen zufließen; weniger sicher ist dies, aber bezüglich der neuen Steuern. Die Rückstände aus dem vorigen Jahre sind noch lange nicht getilgt und neue Rückstände werden in Anbetracht der andauernd allgemeinen schlechten Lage hinzukommen. An eine Eintreibung durch Zwangsmaßregeln ist aber nicht zu denken, denn wo nichts ist, hat bekanntlich der Kaiser das Recht verloren. Aus diesem Nichts neue Abgaben herauspressen wollen ist jedenfalls ein gewagtes Unternehmen, welches eine verzeufelte Aehnlichkeit mit dem Dreschen leeren Strohs hat. Der Kaufmann, dem der Geld- und Waarencredit abgeschnitten ist, kann kaum die täglichen Spesen erschwinnen; der Gutsbesitzer und Pächter ist verschuldet, der Bauer ausgefogen, der Handwerker findet nicht genügende Beschäftigung, die Häuserente ist auf ein Minimum gesunken, jeder Einzelne kämpft mühsam um seine Existenz und allen diesen Sinkenden wird zugemuthet, neue Opfer zu bringen.

Der Regierung, welcher die Pflicht obliegt, alle Mittel anzuwenden, um das Staatsschiff über Wasser zu halten, kann man allerdings keinen Vorwurf daraus schmieden, daß sie in Erfüllung ihrer Pflicht, jedem Einzelnen das fiskalische Messer an die Kehle setzt; aber die Blutharmuth der Staatsbürger ist leider schon eine so große, daß eine weitere Blutenziehung schwere Gefahren in sich birgt. Gegenüber dieser, für Staat und Bürger gleich verzweifelt Situation, nehmen sich die in öffentlichen Ver-

sammlungen der Liberalen gefaßten Protestresolutionen gegen die Maßnahmen der Regierung recht seltsam aus. Sie protestiren ausnahmslos gegen Alles, ohne aber zu sagen, was an die Stelle des ihnen nicht Convenirenden gesetzt werden soll. Der Ministerpräsident, Herr Carp, ist sicherlich zu bescheiden, um von sich zu behaupten, er sei ein Finanzgenie und Niemand könne ihn übertreffen. Wenn sich aber Leute finden die ihn übertreffen — und die liberalen Redner scheinen dies von sich zu glauben — warum stellen sie ihr Licht unter den Scheffel? Handelt es sich doch im vorliegenden Falle nicht um das Wohl eines Einzelnen, sondern um das Wohl der Gesamtheit, des Staates. Es wäre daher eine patriotische Pflicht aller Jener, welche an die Wunderthätigkeit ihrer Geheimmittel glauben dieselben zu nennen, um die Wirkung an dem noch lebenden Körper erproben zu können; denn, naht die Agonie heran, dann, werden sich ohnedies ganz andere Aerzte einstellen.

Also, heraus mit der Sprache!

## Frankreich und England.

Ueber das jetzige Verhältniß der französischen Politik zu derjenigen Englands schreibt man aus Paris vom 2. d.: Mancherlei Beobachtungen hat man in den letzten Tagen hier machen können, darunter aber auch eine die maßgebend für die Lage zu sein scheint. In der Politik der Franzosen England gegenüber hat sich jetzt seit den Tagen von Fashoda ein tiefenumschwung vollzogen. Damals, als sehr zum un rechten Moment und in Ausführung eines ihm noch von Herrn Hanotaux gewordenen mit scharfer und nicht ganz loyaler Spitze gegen England gerichteten Auftrages, der Oberstleutnant Marchand in dem Sumpfsgebiet von Fashoda eintrat und von Lord Salisbury und Lord Kitchener vereint von dort mit rauher Hand wieder erzwungen wurde, war hier in Paris alles Muthlosigkeit; die französische Regierung — Herr Delcassé war inzwischen Minister des Aeußern geworden — konnte und mußte unter Ermüdungen vor England zurückweichen, die mehr klug als ehrenvoll, und unter Umständen, die jedenfalls sehr kränkend für die französische Ehre waren, und für französische Regierung wurde ihr kluges Zurückweichen belobt, selbst von den sonst am lautesten lärmenden nationalistischen Schreibern; die Kammern und die Presse stimmten ihr resignirt zu. Ganz Frankreich stand damals eben unter den Gefühl der Schuz- und Wehrlosigkeit gegenüber der Beherrscherin der Meere. Heute ist das anders geworden. Heute fürchten sich Gallier nicht mehr vor Albions Drohungen. Die Franzosen haben wieder Vertrauen bekommen in die eigene Flotte, ohne freilich nicht recht zu wissen weshalb; sie haben wieder besseres Zutrauen in ihre Küstenbefestigungen gewonnen und in dieser Beziehung ist thatächlich viel geschehen. Vor allem aber hat die eng-

lische Wehrkraft, nicht nur die Armee, was ganz begreiflich erscheint, sondern auch die Flotte, was schon weniger verständlich ist, in den Augen der Franzosen, der Militärs sowohl wie der Politiker, enorm an dem früher viel leicht in übertriebenem Maße vorhanden gewesenem Prestige verloren, so enorm, daß die Franzosen England gegenüber zu ihrem alten Selbstvertrauen zurückgekehrt sind und täglich mehr zurückkehren. Man würde hier heute im Volk bestimmt, und wahrscheinlich auch in Regierungskreisen, englische Drohungen nicht mehr wie zur Zeit Fashoda's oder doch lange nicht mehr in dem gleichen Maße ernst nehmen. Einen eklatanten Ausdruck findet dieses Wiedererwachen des französischen Selbstgefühls und Selbstvertrauens unter anderem in den letzten Tagen darin, daß verschiedene der hiesigen tonangebenden, jedenfalls die Volksstimmung vortreflich wiederpiegelnden Zeitungen, sich zu der vor 1 1/2 Jahren noch undenkbar Behauptung versteinen, wenn das französische Volk zu einem Plebisit darüber aufgerufen würde, ob England von der Regierung der Republik aufgefordert werden solle, einen Konflikt mit den Büren einem Schiedsgericht der Mächte zu unterbreiten, so würde die ungeheure Mehrheit der Franzosen die Frage mit Ja beantworten, und zwar nicht, weil man in Frankreich einen Krieg mit England wolle, wünsche oder in Rechnung stelle, sondern weil man fest überzeugt sei, England werde jetzt, wie die Dinge in Frankreich, in Europa und in Afrika ständen, nicht wieder wagen die Franzosen, wie zur Zeit von Fashoda geschehen, „anzubluffen“.

## Die Krise in Bulgarien.

Man schreibt uns aus Sofia vom 4. d.: Die Demission des Ministeriums Ivantschoff war nach den gegenseitigen heftigen Angriffen der beiden Minister Radoslawoff und Paprikoff nur mehr eine Frage der Zeit. Selbst wenn der Streit der beiden Minister den Ereignissen nicht vorangegangen wäre, hätte es zu einer Kabinetskriese kommen müssen, da das jetzige Regime durch die geradezu ungläublichen Räubereien auf Kosten des Staatsäckels zu sehr compromittirt war. Ich erwähne nur die Affairen, des Hafensbaues in Warna, die Waggonlieferungen, der unredliche Vorgang beim Verkaufe des Zehents u. a. Die Unzufriedenheit des Volkes durch die herrschende Geldkrise ist auf das Höchste gestiegen und wird durch die Umtriebe des mazedonischen Komitees nur noch vermehrt. Die Regierung ist durch letzteres wiederholt in die größten Berlegenheiten, besonders dem Auslande gegenüber, gerathen und wenn wir demnächst ein Militärrégime bekommen sollten, so ist eine solche Maßregel durch die Umstände nur geboten, denn dem Fürsten wird die Wahl zur Berufung des kommenden Mannes sehr erschwert. Am wahrscheinlichsten ist die Berufung

## Feuilleton.

### Was die Leute fesselt.

Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Wenn ich Häuptling einer Bande von Taschendieben geworden wäre, so wüßte ich meinen Untergebenen wohl einen richtigen Moment anzuzeigen, wann sie ihre Fingerfestigkeit auszuüben hätten. Ich würde sie nur im Theater hinter die Sitze der Damen vertheilen und der Augenblick ihrer Thätigkeit müßte dann erfolgen, wenn der Star der Truppe mit seiner neuen Sensationsrobe auf der Bühne zum ersten Male auftritt. Kein Cocain, kein Lustgas, kann die Frauen für wenige Minuten gegen äußere „Eindrücke“ unempfindlicher machen. Sie sind alle dann vollständig hypnotisirt.

Ganz neu ist wohl diese meine Idee nicht, denn es soll bereits ein Prediger weit hinten im wilden Westen einen ähnlichen Truc ausgeführt haben, als er zu seinem Leidwesen bemerkte, daß die Aufmerksamkeit seiner frommen Zuhörer zu erlahmen beginne und Einzelne sogar merkwürdige Symptome von Schläfrigkeit betundeneten. Er sagte plötzlich inmitten seiner salbungsvollen Rede mit erhobener Stimme: „Da kommt Frau Barkins mit einem neuen Hut.“ Wie elektrisirt wandten sich nun alle Weiberköpfe

zur Eingangsthüre. Er hatte wieder Leben in seine Gemeinde gebracht.

Aber nicht nur die Frauen, auch die Männer haben ihre besonders bevorzugten Themata und Lieblingsgespräche, welchen sie gerne aufmerksam zuhören. Bekannt ist die Anekdote von Saphir, der in einem renommirten Gasthaus mit einem Freunde weilte und mit diesem wettete, daß an einem Eckische im Saale, wo die „goldene Jugend“ saß, von Weibern und Pferden gesprochen werde. Er soll die Wette glänzend gewonnen haben.

Alle diejenigen, welche mit der großen Menge zu thun haben, müssen die Psychologie dieser studiren und ihre Schwächen auszunützen suchen. Ein Staatsmann wird demnach für „Brod und Spiele“ sorgen. Hauptsächlich müssen diejenigen aber wissen, was die Leute fesselt, welche sich daraus eine Gewinnquelle schaffen wollen, alle Unternehmer von Schaustellungen jeder Art wie Circus, Panorama, Wachsfigurenkabinett. Diese rechnen auch in erster Linie auf den Sinnentzettel; die Artisten greifen also zum Trikot, die Aussteller zeigen „Amor und Venus“, „Der Tod der Kleopatra.“ Ferner schmickeln sie der Nationalität, dem Chauvinismus. Je nach dem Lande, in dem die Kundenbesitzer sich aufhalten, werden verwundete Krieger gezeigt, die in einer Schlacht an welcher die Einwohner theilgenommen kampfunfähig geworden. Auch rechnen sie auf die Wollust des Schmerzes. Dazu dienen Bilder der Inquisition, verschiedene Marterwerkzeuge. Sie wissen ferner, daß die Menschen um das goldene Kalb tanzen und

zu diesem Zweck führen sie ihnen die Wackhaber und Großen der Erde vor. Der Sucht der Menge den Schleier des Verborgenen zu lüften oder auch nur sich geschickt täuschen zu lassen, endlich dem Drieb der Neugierde huldigen sie, indem sie anfänglich: Ein Kopf ohne Kumpf der spricht, Ein Monstrum mit Fischschwanz, etc. etc. So kommt es, daß solche Schaustellungen monatelang das Interesse des Publikums wachhalten können.

Durch ähnliche Mittel in der Literatur zu wirken, pflegen die sogenannten „Hintertreppenvomane“, indem sie in dem Reiche der Phantasie das bieten, was jene in der Wirklichkeit mit dem Unterschiede, daß ihr Feld natürlich ein noch viel größeres und dankbareres ist.

Aus all dem Gesagten sehen wir, daß eine eigene Kunst, ein besonderes Studium dazu gehört die Leute zu fesseln. Ihre Interessentreise sind mannigfaltig aber die Hauptströmungen sind immer wohl erkenntlich, wie dem unsere erlauchete Dichterin Carmen Sylva prägnanten Ausdruck verleiht in den wenigen Zeilen:

„Wer war die Schönste auf dem Ball?  
„Wel schöne Frau kam jüngst zu Falle?  
„Das beste Pferd in welchem Stalle?  
„Das meiste Geld in welcher Kasse?  
„Die vorher schliefen, horchen Alle.“

N. N. Daniel.



Radoslawoffs zur Neubildung des Cabinets, der Fürst wird sich, wohl oder übel hierzu entschließen müssen um neuer Auslösung der Sobremje zu begegnen. Wir werden also diesmal, wenn sich die gegenwärtige Lage nicht unverhofft verschlimmert nur einen Personalwechsel des Ministeriums erleben.

## Parlament.

Kammer Sitzung vom 6. Dezember.

Um 2 Uhr 5 Minuten wird die Sitzung unter dem Präsidium N. Economus in Gegenwart von 110 Deputirten eröffnet.

Minister L. Majorescu legt auf den Tisch des Hauses ein Gesetzprojekt, demzufolge es den gewesenen Justizministern unterjagt ist, vor 5 Jahren nach ihrem Austritt aus dem Ministerium die Advokaturpraxis zu betreiben. (Beifall.) Derselbe Minister bringt ferner eine Vorlage ein betreffend die Organisation der Appell- und Cassationshöfe. (Beifall.)

G. Dobrescu interpellirt den Ministerpräsidenten über die Unterhandlungen mit dem Hause Kofefeller behufs Anlage eines Petroleumfundus.

B. P. Carp erklärt, er werde diesbezüglich nichts ohne die vorher eingeholte Einwilligung des Parlamentes unternehmen.

D. Inca Schileru verlangt den Dossier über die Bauernaufstände in Galatina und kündigt eine Interpellation bezüglich der Unruhen in Gorj an.

Die Debatte über die Beantwortung der Thronrede wird auf Montag fixirt.

P. Al. I. entwickelt seine Interpellation über die Folterungen im Distrikte N. Sarat und führt aus, 7 Bauern seien auf unmenschliche Weise von Oberst Caramlau gefoltert und mißhandelt worden. Derselben Verbrechens habe sich im Distrikte Gorj Oberst Anghelleanu schuldig gemacht.

G. P. A. äußert sich in demselben Sinne und behauptet, die Unbedachtsamkeit der konservativen Regierung trage schuld an diesen Vorkommnissen.

Minister Majorescu entgegnet, die konservative Partei komme hier nicht ins Spiel, es handelt sich lediglich um die gesetzliche Unterdrückung eines unmotivirten Aufstandes. Was die Torturen betrifft, so handle es sich um eine einfache körperliche Züchtigung, die denn doch etwas anderes sei als eine Tortur.

Minister L. A. H. bedauert es, daß ein Staatsmann wie Herr Pallade so ohne Achtung von hochgestellten Offizieren spreche, die auf die Bauern nicht schießen wollten, sondern eine einfache Bestrafung vorgezogen hätten. (Beifall.)

Man verlangt Schluß der Debatte, insofern die Sitzung um 6 Uhr 40 Minuten aufgehoben wird.

Senatsitzung vom 6. Dezember, 1900.

Die Sitzung wird vom Präsidenten C. Boerescu um 2 Uhr 45 Minuten in Gegenwart von 86 Senatoren eröffnet.

Auf der Tagesordnung steht das Gesetzprojekt, wonach der Unterrichtsminister bevollmächtigt wird, mit dem Erben nach dem verstorbenen Bischof von Rimnic eine Transaktion abzuschließen.

Berichterstatter Pacu verliest die Vorlage.

L. S. A. bekämpft die Vorlage, indem er sagt, der Motivenbericht weise die richtigen Erben nicht auf und verlangt Aufschub der Debatte bis zur völligen Klarstellung dieser Sache.

G. T. Loculescu weist nach, daß der Verstorbene historische Dokumente hinterlassen habe, die durch das lange Liegen dem Verderben ausgesetzt sein würden.

M. P. A. zählt die Erbberechtigten nach und verlangt die Botirung der Vorlage.

N. B. I. ist gegen die Durchführung einer Transaktion denn die fragliche Bibliothek und die Dokumente seien rechtmäßiges Eigentum des Staates, da der Verstorbene dieselben den Klöstern entnommen, nicht aber aus eigenen Mitteln gekauft hat.

Der Bischof von Rimnic nennt andere erberechtigte Personen nach und sagt, die fraglichen Werke seien mit nichten Eigentum des Verstorbenen, sondern unter dem Altare des Klosters gefunden worden, wohin sie jedenfalls während der Zeit der Säkularisirung der Klöster mußten verborgen worden sein.

Minister C. A. I. konstatirt, daß die Bibliothek und die Dokumente Privateigentum des Verstorbenen gewesen seien und verlangt die Botirung der Vorlage.

Die Debatte wird geschlossen und das Projekt mit 45 gegen 3 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung um 4 Uhr 45 Minuten.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 7. Dezember, 1900.

Tageskalender. Samstag, 8. Dezember. Kath. Mar. E. Prot. Bußtag Griech.-orthod. Klemens. Sonnenaufgang 7.18. — Sonnenuntergang 4.20.

Vom Hofe. S. k. H. der Kronprinz wird heute Abend mit dem Zuge von 9 Uhr zur Jagd nach Barzesti im Distrikte Vaslui abreisen. S. k. H. wird am Dienstag in die Hauptstadt zurückkehren.

Personalnachrichten. Der ehemalige Gesandte Rumäniens in Brüssel Herr Georges Bengescu ist an Stelle des Herrn Petrescu zum rumänischen Generalconsul in Konstantinopel ernannt worden. — S. M. der König hat dem Präsidenten der Kammer Herrn G. Gr. Cantacuzino ermächtigt, den Großcordou des weißen Adlerordens zu tragen. — Der rumänische Gesandte in Rom Herr A. Catargi hat seinen Posten wieder angetreten. — Der tür-

fische Gesandte Kiazim-Bey ist aus Galatz nach Bukarest zurückgekehrt.

Ministerrath. Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat in Ministerium der Innern unter dem Präsidium der Herrn Carp ein Ministerrath stattgefunden.

Diplomatisches. Samstag Nachmittag von 3-6 wird im Ministerium des Aeußern ein diplomatischer Empfang stattfinden. Am Vormittage desselben Tages wird der Minister des Aeußern Herr Marghiloman Privataudienzen erteilen.

Ordensauszeichnungen. Der serbische Finanzminister Dr. M. Popovici, ist von Sr. M. dem Könige mit dem Großkreuze des rumänischen Kronenordens ausgezeichnet worden, und der Ehrenpräsident des Syndicats der französischen Presse Herr Andree Hebrad zum Großoffizier desselben Ordens ernannt worden. — Der Generaldirektor der serbischen Monopolregie Oberst Tschirisch ist zum Großoffizier des rumänischen Kronenordens ernannt worden.

Das Avancement des Herrn Dumba. Das Pariser Blatt „Le Soir“ meldet, daß der Legationsrath bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris Herr Dumba zum öst.-ung. Gesandten in Brüssel ernannt worden ist. Herr Dumba ist auch in Bukarest wohl bekannt, wo er vier Jahre lang als erster Sekretär der öst.-ung. Gesandtschaft thätig war. Herr Dumba ist rumänischer Abkunft, steht zu zahlreichen vornehmen Familien des Landes in verwandtschaftlichen Beziehungen und hat im Distrikte Teleorman ausgedehnte Besitzungen.

Militärisches. Die Generalinspektoren der Armee werden am 11. Dezember unter dem Voritze des Kriegsministers zusammentreten, um in endgiltiger Weise das Verzeichniß der Dekorationen festzustellen, welche gelegentlich des Neujahrstages an die Militärs vertheilt werden sollen. — Der Kriegsminister General Lahovary hat an die Officiere ein vertrauliches Rundschreiben gesendet, in welchem er ihnen den Eintritt in geheime Gesellschaften wie z. B. die Antisemitenliga verbietet. — Am 11. Dezember dem Jahrestage der Einnahme Plewna's wird im Palais ein Galadiner stattfinden, welchem die Officiere der Bukarester Garnison beizumohnen werden.

Parlamentarisches. Der Adressentwurf der Kammer für die Beantwortung der Thronrede, dessen Text wir gestern veröffentlicht haben ist gedruckt und an die Deputirten vertheilt worden. Der Beginn der Debatte ist für nächsten Montag festgesetzt worden. Der Senat wird erst nach Schluß der Debatte in der Kammer mit der Diskussion des Adressentwurfes beginnen.

Die Finanzprojekte der Regierung. Von offiziöser Seite wird berichtet, daß die Regierung im Laufe dieser Session den Kammern folgende Finanzprojekte vorlegen wird: 1) Reduzirung der Offiziersgehälter. 2) Eine neue Steuer von 2pct. auf die Gehälter der Staatsbeamten. 3) Erhöhung der Patentsteuer. 4) Erhöhung der Lizenzsteuer. 5) Eine proportionelle Steuer im Verhältniß zum Miethwerthe der Wohnung; Miethzins von weniger als 600 Frs. sind von der Steuer befreit. 6) Reduzirung der Ausgaben bei den Eisenbahnen um 1.290.000 Frs. 7) Schaffung einer Steuer auf das unbewegliche Einkommen.

Die Gründung einer rumänischen Agrarpartei. Gestern Abends hat sich in einem Bukarester Privathause ein Ereigniß vollzogen, welches vielleicht berufen ist, auf die künftige politische und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes einen wichtigen oder gar maßgebenden Einfluß zu nehmen. Es wurden die Grundlagen einer rumänischen Agrarpartei gelegt. Im Hause des Herrn Senators S. C. I. A. hatte sich eine Anzahl von Grundbesitzern versammelt, um über die Gründung eines Agrarvereins Beratungen zu pflegen. Herr Schoimanescu, welcher als Erster das Wort ergriff, sagte, daß bei uns alle Classen der Gesellschaft organisiert seien, um ihre Rechte zu vertheidigen bloß die großen Realitätenbesitzer und Landwirthe seien nicht geeint. In andern Ländern, wie z. B. Deutschland und Oesterreich, gebe es Agrarparteien, welche ihre Interessen vertheidigen und in der Politik ihres Landes eine präponderirende Stellung einnehmen. „Bei uns, so fuhr Herr Schoimanescu fort, werden die Parteien durch die Straße von der Macht gestürzt, und es ist logisch, daß dem so ist, weil der König sich dorthin wendet, wo sich Leben findet, und sich bei uns, bloß die Straße bewegt. Die Regierung dient in keiner Weise den landwirtschaftlichen und kommerziellen Interessen des Landes und die Ursache hiefür liegt darin, daß Niemand da ist, um hiezu anzuspornen. Wir hören jetzt, daß die proportionelle Steuer auf das unbewegliche Einkommen eingeführt werden soll, und wir müssen die Art und Weise kennen, wie dies geschehen soll, damit wir das Gesetz diskutiren können.“

Als zweiter Redner sprach Herr Senator A. I. A. D. R. C. I., welcher sagte, daß in unserm Lande für den landwirtschaftlichen Unterricht, für Farmen zc. bloß 450.000 Frs. ausgegeben werden, während man für die übrigen Schulen, die bloß Aemterkandidaten heranziehen, Millionen und Millionen verwendet werden.

Nach einigen Schlußworten des Herrn C. Stoianescu wurde ein aus den Herren J. N. Alexandrescu, Sava Schomanescu, Petre Millo, C. Stoianescu, M. Alexandrescu, L. Cerkez, N. Cefianu und Nicu Negu bestehendes Comité gewählt, welches beauftragt wurde, die Statuten des zu gründenden Agrarvereins auszuarbeiten.

Zwei wichtige Gesetzprojekte. Der Justizminister Herr Titu Maiorescu hat gestern dem Bureau der Kammer zwei wichtige Gesetzprojekte vorgelegt: 1.) Ein Projekt, durch welches den gewesenen Justizministern die gleichzeitig auch Advokaten sind, verboten wird, im Zeitraume von fünf Jahren nach Austritt aus dem Ministerium zu plaidiren. 2.) Ein Projekt, betreffend die Abänderung einiger Artikel des Organisationsgesetzes des Cassationshofes und der Appellhöfe.

Die Bewegung der Gewerbetreibenden. Eine Anzahl Bukarester Gewerbetreibenden hat sich gestern Nach-

mittag um 2 Uhr im Lokale des Vereins der Baugewerbetreibenden auf dem Boulevard versammelt und ist vom Deputirten J. Bratescu geführt, vor die Kammer gezogen. Eine Deputation dieser Gewerbetreibenden wurde vom Präsidenten der Kammer und von dem Minister des Innern empfangen, denen sie eine Denkschrift, enthaltend die Beschwerden und Forderungen der Gewerbetreibenden überreichten.

Das neue Budget. Es wurden Verfügungen getroffen, daß in der Zeit vom 8. bis 13. Dezember alle Ministerien ihre Budgetprojekte dem Finanzministerium zur neuerlichen Prüfung vorlegen. Die Ersparnisse, welche beim Personale des Finanzministeriums gemacht werden übersteigen den Betrag von 200.000. Frs. — Gerüchtweise verlautet, daß der Justizminister Herr Maiorescu die Absicht habe, aus Ersparungsrücksichten eine Anzahl von Bezirksgerichten anzulassen.

Der Verein der Staatsbeamten wird Sonntag den 9. Dezember in der Früh um 8 Uhr im Lokale der Mädchenschule C. A. Rosetti in der Str. Clemenței seine diesjährige Generalversammlung abhalten.

Der Damenabend der Liedertafel findet morgen, Sonnabend im eigenen Vereinshause, Str. Academiei 20, statt. Gäste haben Zutritt. Eröffnung der Lokaltäten um halb 9 Uhr, Anfang 9 Uhr abends. Wir machen noch besonders aufmerksam, daß das Buffet von zarten Damenhänden versorgt wird, wodurch den Konsumenten begreiflicherweise ein erhöhter Reiz verliehen wird. Wir sehen mit prophetischem Sinne eine neue Völkerwanderung nach dem Buffet voraus.

Kinderfest. Bekanntlich projektiert die „Liedertafel“ für den 3. rumänischen Weihnachtsfeiertag, d. i. für Mittwoch den 9. Januar n. St., in ihren prächtigen Räumen die Veranstaltung eines Kinderfestes, dessen Reinertragniß der Schule und Armenpflege der evangelischen Gemeinde zufallen soll. Bei demselben wird unter anderem auch die reizende Kinderoperette von C. Reineck: „Die Teufelchen auf der Himmelswiese“ aufgeführt werden. Die Proben zu derselben werden von den Fräulein E. und S. Klein, Inhaberinnen des bestbekanntesten Klavier-Institutes geleitet, und finden seit Wochen alle Sonn- und Feiertage Nachmittags in der „Liedertafel“ statt. Wer Gelegenheit hat einer solchen Probe beizumohnen, kann seine Freude haben zu sehen, mit welchem Eifer und welcher wahrer Begeisterung die mehr als 40 jugendlichen Künstler und Künstlerinnen im Alter von 8-14 Jahren sich ihrer Aufgabe hingeben. Die Aufführung verspricht wirklich ein Fest zu werden, nicht bloß für die Kinder, sondern auch für die Erwachsenen; es wurde daher jetzt schon von mehrfacher Seite der Wunsch ausgesprochen, die Operette öfter als einmal zur Aufführung zu bringen und sie dadurch auch einem größeren Publikum zugänglich zu machen; vielleicht ließe sich dieses im Einverständnisse mit den Beteiligten bewerkstelligen. — Nächsten Sonntag findet bereits die erste Bühnenprobe statt; auch soll die Kostümfraße erledigt werden. Wir werden deswegen erjucht von dieser Stelle aus die Eltern der mitwirkenden Kinder einzuladen, sich Sonntag den 9. d., Nachmittag präzis 2 Uhr in der „Liedertafel“ einzufinden um sich diesbezüglich zu besprechen und die nothwendigen Mittheilungen entgegen zu nehmen.

Denkmal für einen rumänischen Patrioten. Zahlreiche rumänische Notablen in Hermannstadt haben die Initiative ergriffen, zum Andenken an den verstorbenen siebenbürgischen Patrioten und Publizisten Georg Bariziu, gewesenen Präsidenten der rumänischen Akademie in Hermannstadt, ein Denkmal zu errichten.

Das Pompiersdenkmal auf dem Dealu Spirei. Morgen Samstag wird auf dem Plage vor der Kaserne Cuza-Boda auf dem Dealu Spirei mit der Aufstellung des Monumentes zur Erinnerung an die im Jahre 1848 bei der Vertheidigung der Stadt gefallenen Pompiere begonnen werden. Dieses Monument ist in der hiesigen Kunst- und Gewerbeschule gearbeitet worden.

Eine Kirchenlotterie. Die evangelisch-reformirte Gemeinde in Galatz hat beim Ministerium des Innern um Erlaubniß angeführt, eine Lotterie zu veranstalten, deren Ertragniß für den Bau einer Kirche und einer Schule verwendet werden soll. Der Minister hat die betreffende Erlaubniß bereits erteilt.

Communes. Der Direktor des städtischen technischen Dienstes Herr Davidescu hat gestern dem hauptstädtischen Primar einen Bericht über die von verschiedenen Gesellschaften der Primarie eingereichten Offerte um Concessionen für elektrische Tramway und Straßenbeleuchtung übergeben.

Rumänische Studenten bei Krüger. Aus Köln telegrafirt man, daß der Präsident der Transvaalrepublik anlässlich seiner Durchreise, zwei in Köln studierende junge Rumänen namens Cristide und Jonescu in Audienz empfangen hat.

Folksthümliche Vorträge. Der Verein der rumänischen Frauen „Srijinal“ wird am nächsten Samstag eine Reihe von öffentlichen Vorträgen beginnen, welche von der Elite unserer gebildeten Damenwelt abgehalten werden. So wird am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in der Mädchenschule in der Str. Stirbei-Boda Frau Doctor Erminia Kaminski über „Die Reinlichkeit vom hygienischen Standpunkte“ sprechen. In der Schule „Prinz Ferdinand“ am Oborul Nou wird zu derselben Stunde Fel. Doctor Katharina Arbore über „Die Gefahren der Trunksucht“ einen Vortrag halten. Diesen Vorträgen werden Declamationen, sowie Gesangs- und Musikvorträge bedeutender Bukarester Künstler folgen. Der Eintritt ist frei.

Ein angeklagter Bürgermeister. Der Primar von Galatz Herr G. Aslan hat an den Minister des Innern Herrn D. I. A. einen detaillirten Bericht über die Geschäftsbearbeitung des ehemaligen Galazer Primars Herrn Pleznila überfendet. Es muß hinzugefügt werden, daß der Galazer Gemeinderath sich dafür ausgesprochen hat, daß



Herr Pleșnița wegen mehrerer an verschiedene Gesellschaften ertheilter ungesetzlicher Konzessionen sowie wegen Verletzung des Gesetzes über die allgemeine Staatsbuchhaltung in den Angeklagtezustand versetzt werde.

**Kleine Nachrichten.** Die Arbeiten für die Versorgung der Stadt Constanța mit Trinkwasser werden in Kürze beginnen. Die Kosten der Herstellung sind mit 2.500.000 veranschlagt. — Der Generalrath des Distriktes Ilfov hat in dem neuen Budgete den Betrag von 1.500.000 Frs. für den Bau einer Eisenbahn in diesem Distrikte vorgesehen.

**Ein Schüler als Attentäter.** Am 2. 1. Dezember wird vor dem Schwurgerichte Ilfov der Prozeß des Schülers Dobias zur Verhandlung gelangen, welcher angeklagt erscheint, daß er den Direktor der Fortsschule in Branești Herrn Paul Brunau habe ermorden wollen.

**Eine hübsche Szene** hat sich gestern Nachmittags in der Str. Carol ereignet. Eine junge nach Art der Dienstmädchen gekleidete Frauensperson hielt nämlich einen Burschen beim Kragen und schrie, was sie nur schreien konnte, da der Mann die größten Anstrengungen machte, um sich des festen Griffes zu erwehren. Bald sammelten sich eine Menge von Passanten um das sonderbare Paar und da erfuhr man, daß der Bursche dem Mädchen, welche die Straße passirte, ihre Börse mit dem Inhalte von 2 Frs. aus der Tasche gezogen hatte. Der Gauner wurde auf die Polizeisektion geführt, wo es sich herausstellte, daß man es mit einem alten Bekannten der Polizei, den oft abgestraften Taschendiebe Alceu Niculae zu thun habe.

**Lebendig verbrannt.** In der Gemeinde Fleascha im Distrikte Braila hat sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. In der Wohnung des Bewohners Nastase Simion explodirte nämlich eine Petroleumlampe. Die Flammen griffen rasch um sich und ergriffen die Tochter des Simion, welche krank im Bette lag. Da die Unglückliche allein im Hause war, so mußte sie bei lebendigem Leibe elendiglich verbrennen.

**Obdol conserviert die Zähne!**

### Die Lage des Staatsschatzes.

(Schluß.)

Nehmen wir die Resultate der 12 letzten Budgetjahre von 1888/89 bis 1899/1900, so constatiren wir, daß acht Jahre mit einem Ueberschusse von insgesammt 60.370.084 Frs. geschlossen haben, während die übrigen vier Jahre ein Gesamtdefizit von 68.976.746 Frs. ergeben haben. Das thatsächliche Defizit dieser 12 Jahre würde also 8 1/2 Millionen Frs. übersteigen, und wir hätten in dieser Periode in jedem Jahre etwa 700.000 Francs zuviel ausgegeben. Wenn man aber diese 12 Jahre in zwei Serien theilt, so findet man, daß das Defizit von 68.976.746 Frs. ausschließlich der zweiten Serie von 1894/95—1899/1900 angehört. Die magern Jahre sind also in trauriger Reihe aufeinandergefolgt, und es wäre nur zu wünschen, daß jetzt wieder eine Reihe von guten Jahren käme, damit wir mit unserer Staats- und Privatwirtschaft wieder einmal in Ordnung kommen.

Ein besonders trauriges Jahr war das Budgetjahr 1899/1900. Am 31. März (a. St.) 1900 hatten die Einnahmen erst 170.297.048 Frs. erreicht. Vom 1. April bis zum 30. September 1900 wurden aber auf Rechnung dieses Budgetjahres noch 23.606.88 Frs. einkassirt, wovon 6 1/2 Millionen an direkten Steuern und nahezu 8 1/2 Millionen als Einkommen des Domänenministeriums.

Im Nachfolgenden die Gesamtsummen dieses Budgets mit der Differenz in plus oder minus gegenüber dem von dem damaligen Finanzminister Pallade aufgestellten Budgetvoranschlage:

Einnahmen des Jahres 1899-1900.	Verhältnis zum Voranschlag.
Dir. Steuern 32.796.909 Fr.	42 — 1.313.090 „ 58
Ind. Steuern 55.081.777 „	24 — 15.208.222 „ 76
Monopole 50.859.006 „	12 — 3.105.993 „ 88
Eink. des Domänenminist. 21.892.601 „	57 — 3.255.398 „ 43
Eink. des Min. der öff. Arb. 7.732.373 „	86 — 8.759.626 „ 14
Eink. des Min. des Innern 10.488.144 „	86 — 618.855 „ 14
Eink. der Finanzen 4.260.087 „	88 — 329.912 „ 12
Eink. des Min. des Krieges 818.620 „	00 + 15.620 „ 00
Eink. des Min. des Außern 192.288 „	26 — 43.711 „ 74
Eink. des Min. des Unterr. 198.625 „	47 — 30.374 „ 53
Eink. des Min. der Justiz 518.685 „	06 + 138.685 „ 06
Div. Einnahm. 9.064.417 „	34 — 2.390.582 „ 66
<b>Total</b> 193.903.537 „	08 — 34.901.462 „ 92

Zur Vergleichung zu den Incaffi des Budgetjahres 1898/99 steigert sich dieses Minus auf 42.423.190 Frs.

Nehmen wir jetzt das laufende Budget des am 31. März 1901 zu Ende gehenden Budgetjahres 1900/1901. Die fünfprozentige Abgabe auf die Beamtenehälte hat in 6 Monaten 2.142.884 Francs ergeben. Bezüglich der Einnahmen aus den Zöllen hatte man sich schwer verrechnet, da man gegenüber einem Voranschlage von 27 Millionen Fr. für das Gesamtjahr in der ersten Hälfte bloß 8.090.938 Francs einkassirt hatte. Auch die Incaffi aus den Taxen auf die geistigen Getränke blieben weit hinter dem Voranschlage zurück, da man in diesen 6 Monaten bloß 4.065.486 Fr. einkassirte, während der Voranschlag für diesen Zeitraum 10 Millionen vorausgesehen hatte. Bei den Eisenbahnen haben die Incaffi in den ersten 6 Monaten bloß den vierten Theil des auf 22 Millionen veranschlagten jährli-

chen Gesamtinkommens ergeben. Das ist wohl wenig, man muß aber bedenken, daß die Saison für unsere Eisenbahnen erst am 1. September beginnt. Alles in Allem haben wir vom 1. April bis zum 30. September 1900 223.297 Francs weniger als in der gleichen Epoche des Vorjahres einkassirt, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sich dieses Verhältnis in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis zum 31. März 1901 bedeutend günstiger gestalten wird.

Wenn wir den Monat September für sich allein prüfen so constatiren wir, daß im Laufe dieses Monats das Minus in den Einnahmen sich von 4.963.362 Frs. auf 4.100.848 Frs., also um 862.514 Frs. verringert hat.

Die nachfolgende Tabelle wird das Verhältnis der Incaffi der ersten 5 Monate des Budgetjahres in klarer Weise veranschaulichen:

	Incaffi	
	Vom 1. April bis zum 31. August 1900	Vom 1. bis zum 30. September 1900
Direkte Steuern	11,641.585	4,161.944
Indirekte Steuern	18,470.647	4,603.218
Monopole	19,667.993	4,726.673
Domänenministerium	6,121.957	4,206.576
Min. der öffentl. Arbeiten	3,700.000	1,680.000
„ des Innern	3,747.433	1,061.542
„ der Finanzen	797.777	246.204
„ des Krieges	166.423	59.891
„ des Außern	46.085	9.071
„ des Unterrichts	16.665	10.669
„ der Justiz	211.454	30.170
Verschiedene Einnahmen	2,975.778	1,010.161
<b>Total</b>	<b>68,573.797</b>	<b>20,796.117</b>

Wenn wir den Betrag von 68,573.797 Frs durch fünf theilen, so erhalten wir für die ersten 5 Monate des Budgetjahres ein durchschnittliches Einkommen von 13,714.759 Frs., so daß also der Monat September mit seinen 20,796.117 Frs. das Durchschnitt um 7,081.358 Frs. übersteigt. Und das läßt hoffen, daß die zweite Hälfte des Budgetjahres eine erhebliche Besserung der finanziellen Situation ergeben werde.

### Theater und Kunst.

**Gastspiel Agnes Sorma.** Das langerwartete Gastspiel der berühmten Berliner Schauspielerin Agnes Sorma hat gestern im lyrischen Theater mit Ibsens „Nora“ seinen Anfang genommen. Ibsen gehört zweifellos trotz seiner großen Popularität zu den meistumstrittenen dramatischen Dichtern der Gegenwart. Der geniale Norweger trat als Reformator auf dem Gebiete des Dramas auf, ein zweiter Wagner, und, hatte demgemäß, wie jeder Reformator, althergebrachte Schranken zu durchbrechen und neue Pfade zu suchen, zu finden und zu schaffen. Man könnte seine seltsame Richtung durch den Unterschied des Klimas, der Lebensbedingungen und der damit verbundenen Anschauungsweise erklären, allein davor sprechen der große Märchenerzähler Andersen, der Jung und Alt gleich stark fesselt, und Björnson Björnsterne, dessen poetischemobene Dramen, wir erinnern an die „Neuvermählten“ und an das „Fallissement“, die glanzvollsten Zeiten der alten Schule wieder spiegeln. Dem sei, wie ihm wolle, Ibsen tritt als Apostel der „Lebenswahrheit“ auf und stellt uns Dramen auf die Bühne, die allerdings lebenswahr sein können, nur zu oft aber qualvoll wirken. Wir gedenken beispielsweise der „Gespensker“. Nicht eine, aber auch nicht eine einzige sympathische Figur begegnet uns darin. Die „nustrockene“ Pfarrerin, der zeltliche Pfarrer, der hereditär behaftete, sonnenstichtige, jeder Lebensfreudigkeit entbehrende Oswald, der schurkische Tischler und seine perfide Tochter — die schrecklichste Gesellschaft, die man sich denken kann! Freilich Stücke wieder, wie die „Stützen der Gesellschaft“, der „Volksfeind“, die „Kronpräsidenten“ sind von dramatischer Kraft und werden niemals ohne die größte Wirkung über die Bretter gehen. „Nora“ gehört zu diesen Stücken nicht! Die Gattin des Advokaten Helmer hat vor 8 Jahren, als sie noch in mifflischen Verhältnissen lebte, um ihrem kranken Gatten durch einen Aufenthalt im Süden das Leben zu retten, eine Anleihe von 800 Thalern auf Grund einer gefälschten Unterschrift gemacht. Der Inhaber des Schuldscheines quält die arme Frau durch ewige Drohungen, und als der Gatte, ein streng rechtlich denkender Jurist, den Sachverhalt erfährt, spricht er der Gattin, als einer verlogenen Person, die ihr Heim vergiftet, jedes Recht ab, ihre Kinder zu erziehen. Die aufs tiefste verletzte „Nora“, die ihrer zärtlichen Liebe für ihre Familie mit so krassen Undant begegnet sieht, verläßt das Haus ihres Gatten für solange, bis sie beide würden „Anderer“ geworden sein. Diese sehr dürftige Handlung wird mit einem mehr oder weniger interessanten Dialog umkleidet, wird aber nicht imitande fein, dauernd zu fesseln. Wenn das aber gestern abends theilweise doch der Fall war, muß das auf Rechnung der genialen und originellen Interpretation der großen Künstlerin Frau Agnes Sorma gesetzt werden, welche trotz mancher, fast unerträglich langer, namentlich im ersten Akte, durch ihr hinreißendes Spiel dauernd zu fesseln mußte. Die Szenen mit den Kindern, das Schmücken des Weihnachtsbaumes, die Tarantella, der Abschied vom Gatten, werden immerdar als Perlen echter, idealster Schauspielkunst gelten müssen und Frau Sorma erzielte die durchschlagendste Wirkung mit ihrer ergreifenden, herzynigen Darstellung. Sie mußte aus der nachhaftesten, vergnügungsfüchtigen und doch so liebevollen, im ganzen aber sehr unglaubwürdigen Nora, aus diesem Geschöpf, halb Kind, halb Heroine, eine mögliche Gestalt zu schaffen und erntete dafür reichen, wohlverdienten Beifall. Eines noch! Die Künstlerin scheint die Musik des Hauses nicht zu kennen, denn sie sprach wiederholt so leise, daß sie nicht einmal in der dritten Parketreihe, geschweige denn auf der

Galerie und in den Logen vernommen werden konnte. Dann noch eines! Es muß verwunderlich berühren, eine norddeutsche Künstlerin inoffert sprechen zu hören. Was hat das Zeitwort „thun“ neben dem Hauptworte zu suchen? J. B. „Wie wir es verstehn thun.“ Oder gar die doppelte Vergleichspartikel „als wie“. J. B. „Der Schmerz ist größer als wie.“ Entweder „als“ oder „wie“, niemals aber beides. Die Umgebung der Künstlerin läßt vieles zu wünschen übrig Herr Alfred Ritter als Advokat Helmer, der sich in den beiden ersten Akten recht wacker hielt war im Schlußakte ganz ungenießbar. Namentlich die Szene an der Thüre, während Nora sich umkleidet, war geradezu peinlich, der Künstler sprach da einen Text der von Ritterig, nicht aber von Ibsen war. Herr Max Bayrhamer brachte den hereditär behafteten, — ohne das geht es bei Ibsen einmal nicht — rückenmarkleidenden, im ganzen aber überflüssigen, und vornehmlich in seiner Liebeszene mit Nora so widerwärtigen Dr. Rank zu derjenigen Geltung, die sich eben aus einem solchen Popanz herauschlagen läßt. Der Künstler verfügt über eine sonore, sympathische Stimme und einen sehr eleganten Straßenpelz. Aus der fürchterlichen Christine, Frau Linden, von allem Anfang an ein tot gebornes Mädchen, konnte Frau Marie Meyer trotz allem guten Willen und verständigem Spiele natürlich nichts machen. Eine undankbar Rolle, die spielen zu müssen, für jeden dramatischen Künstler ein Todesurteil bedeutet. Herr Otto Reimann, ein denkender Aeteur mit Adjunkten tiefer Leidenschaftlichkeit, interpretirte den Günther mit gutem Verständnis und trefflicher Diktion. Nur ist er der Schwäche unterworfen, dem Publikum fast ununterbrochen die Reversseite seiner Persönlichkeit zu zeigen. Wir wollen nicht schließen, ohne des allerliebsten kleinen Lohrs Meyer zu gedenken, der seine Kindervolle in entzückender Weise durchführte. — Das Haus war vollständig ausverkauft und in den Logen bemerkte man außer dem Ministerpräsidenten Herrn P. B. Carp fast sämtliche andern Minister sowie die Spitzen der Bukarester Gesellschaft. — Heute gelangt „Johannisfeuer“ von Sudermann als zweites Gastspiel der Frau Agnes Sorma zur Aufführung.

**Die Darclee in Bukarest.** Unsere berühmte Künstlerin Frau Darclee ist gestern in Bukarest eingetroffen und in Hotel Continental abgetiegen.

### Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

#### Der europäisch-chinesische Krieg.

Washington, 6. Dezember. Der Minister des Außern hat die Nachricht erhalten, daß die Befanden in Peking über die Friedensbedingungen übereingekommen seien, welche den betreffenden Regierungen vorgelegt werden sollen. Conger wurde autorisirt, dies Arrangement zu unterzeichnen. Die Details der letztern sind unbekannt, allein man versichert, es seien davon die amerikanischen Vorschläge vorgesehen, betreffend die Bestrafung der Schuldigen und Kriegsschädigung. Die Bestrafung mußte die strengste sein, welche die chinesische Regierung nur verhängen kann und China müsse die Nothwendigkeit einsehen, eine Kriegsschädigung zu bezahlen. Für die andern Punkte sollen die Vorschläge Delcassés als Basis dienen.

Beijing, 5. Dezember. (Agentie Reuter) Es ist unrichtig, daß die Expedition von Kalgan, welche nach Peking zurückgekehrt ist, eine Niederlage erlitten habe. Die Expedition konstatierte, daß der englische Oberleutnant Watts ebenfalls auf Befehl eines hohen Beamten des Distriktes ermordet worden sei.

#### Die englische Thronrede.

London, 6. Dezember. Die Thronrede anlässlich der Parlamentsöffnung sagt, das Parlament sei in außerordentlicher Session einberufen worden, um die neuen Kredite für die Operationen in Südafrika und in China zu votiren. Die Königin wird sich über die andern Angelegenheiten, welche die Aufmerksamkeit des Parlaments verdienen, erst bei Beginn der ordentlichen Session äußern.

#### Englisches Parlament.

London, 6. Dezember. Das Oberhaus hat die Adresse auf die Thronrede angenommen. Lord Salisbury erklärte, die Unabhängigkeit könne den burischen Republikanern niemals zugestanden werden. Die Regierung sei bereit, ihnen die Autonomie zu gewähren solange, bis sie für die Unabhängigkeit würdigen reif geworden sein. Bezüglich China sagt Lord Salisbury, daß eine europäische Verständigung zustande gekommen sei und zu einem guten Ende führen werde.

#### Ungarisches Parlament.

Budapest, 6. Dezember. Ministerpräsident Szell hat im Laufe der Budgetdebatte erklärt, daß seine Politik in Bezug auf die Nationalisten auf dem Prinzipie basire, den nationalen Charakter Ungarns unberührt zu erhalten und alle Nationalisten versöhnlich und unparteiisch zu behandeln, gleichzeitig aber auch mit Energie alle Bestrebungen gegen die Idee eines ungarischen Staates vorzugehen. Den Erfolg dieser Politik könne man schon constatiren, denn die rumänischen Chauvinisten hielten es nicht mehr für zeitgemäß, an ihre Konnationalen Reden gegen den ungarischen Staat zu halten. (Beifall.) Die Beratung des Budgets wurde mit großer Majorität angenommen.

#### Personalnachrichten.

Belgrad, 6. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht das Dekret, durch welches der ehemalige Ministerpräsident Simitsch zum serbischen Gesandten in Rom ernannt wird.

(Fortsetzung 6 Seite.)



# Literatur.

**Biblioteca pontru toti.** Was der Buchhändler Herr Carol Müller so barbeizungsvoll begonnen, die „Biblioteca pontru toti“, setzt die Verlagsabteilung Leon Alcazar mit diesem Glücke fort. Soeben ist das 184 Bändchen erschienene, welches ausgewählte Gedichte von Alexandri enthält, die von einer Vorrede J. Pianos eingeleitet werden. Das hübsche Büchlein, dessen Preis nur 30 Bani beträgt, sei Jedermann aufs beste empfohlen.

**Rumänisches Athenäum.** Soeben erscheint das Jahrbuch des Rumänischen Athenäums für 1900 aus der Feder des rühmlichst bekannten Professors Herrn B. A. Urechia, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Athenäums die berufenste Person zur Berichterstattung erscheint. Die Erwartungen sind auch nicht getäuscht worden denn Professor Urechia entwirft ein lichtvolles, klares Bild über die Tätigkeit dieses Kunstvereines, der wohl danach angethan ist, das Ansehen Rumäniens im Auslande zu heben und hoch zu halten.

## Eine Vergnügungsreise

Nach dem Englischen von ...

An einem düsteren, unfreundlichen Herbstabend reiste ich mit dem Nachtzuge von Euston nach Liverpool, um von hier aus mit dem Dampfer nach Belfast zu fahren, woselbst ich eine Hochzeitsfeier zu besuchen gedachte.

In dem Rauchercompartment saßen außer mir noch zwei andere Passagiere, welche die beiden Ecken des gegenüberliegenden Sitzes occupirten. Nachdem ich es mir behaglich gemacht, zündete ich mir eine Cigarette an und langte nach der Abendzeitung.

Bevor ich mich dem Rauchercompartment zuwenden wollte, sah ich mich nach dem Rauchercompartment um, um zu sehen, ob ich dort Ruhe finden würde. Ich sah, daß die Passagiere dort sehr beschäftigt waren, und ich beschloß, mich in dem Rauchercompartment niederzulassen.

Als mir etwa eine halbe Stunde gefahren war, sah ich plötzlich einen leisen, eigentümlichen Fußtritt unter mir, der mich aufschauend, dem durchdringenden Blick meines Gegenübers gegenüber.

„Entschuldigen Sie, mein Herr,“ sagte er mit seltsamen Lächeln. „Möchten Sie die Zeitung mit mir wechseln? Wie ich sehe, sind Sie mit der Ihren fertig.“

„Ja, bitte,“ entgegnete ich, ein wenig überrascht. Während wir die Zeitungen austauschten, sah er mich abermals einen warnenden Fußtritt, und man denke sich mein Staunen, als ich auf dem Rande seines Blattes die mit Bleistift geschriebenen Worte fand:

„Verhalten Sie sich ruhig. Ich bin Polizei-Detectiv, und Ihre Reisegefährte ist Burns, von dem Sie natürlich gehört haben werden. In Liverpool habe ich einen Arrestbefehl für ihn. Ich muß daher sehen, daß er nicht aus dem Zug entkommt.“

Natürlich wußte ich, wer Burns war — ein Secyretär des ... der mit dem Brillanten der ... durchgebrannt war, und das ... viel vom ... reden machte. Ich überlas die Zeilen mehrmals, ehe ich mir geneigt fühlte, einen Blick auf den bänke ... zu werfen, der, in dem Genuss einer ... vertieft, sich augenblicklich keiner Gefahr bewußt war. Seit einer Woche hatte die Polizei vergebens ... ihn gefaßt. Das Zeitungs-

## Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passier

von ...

„Es ist der Wirth von Saltaus und seine Leute. Sie schrecken mich,“ sprach der Bauer. „Du wirst wissen, warum. Daß ich so etwas erleben auf mein altes Tages No — Du wirst auch wissen, was zu thun ist. Der Knecht wird hier im Haus verpflegt und auf unsere Kosten. Und Du thust ihm Abbitte, und für die paar verlorenen Bann friert er ein Geheiß.“

„Hier — im Haus?“ Der Bauer erblickte. „Es ist ebenso gut, ich sag's dem Vater gleich. Es sein mit bloß die paar Bann —“

Der Bauer klappte krampfhaft sein Halsstuch und zerrte daran. „Du Unglücksbube,“ rief er, „die andere sein schon auf der Stiegen —“

„Ich hab' mich immer gefürchtet,“ rief er, „daß ein Schlag an die Stirn hab' ihm geben —“

Eine unheimliche Stille folgte diesen Worten. Als sie ihm über die Lippen kamen, packte sein Paule ein plötzliches Entsetzen über seine That. Er erlebte das Ganze noch einmal, und ein nervöses Zittern befiel ihn.

Der Bauer aber schlug die magere, sehnigen Hände vor das Gesicht und verharrte in Schweigen. Seine Augen beugte sich mehr und mehr.

Unten an der Hausthür wiederholten sich die Rufe nach dem Bauern — eine Frauenstimme schrie eine heisere Verwünschung dazwischen.

Josef Leonhard schreckte auf.

blatt in meiner Hand enthielt eine darauf bezügliche Notiz, die der Detectiv mit Bleistift unterstrichen hatte.

Bei unserer Ankunft in Stafford, wo der Zug fünf Minuten Aufenthalt hatte, war ich begreiflicherweise in hoher Aufregung. Sobald der Zug hielt, steckte ich die Zeitung ein und eilte ins Büffetzimmer, wo gleich darauf auch der Detectiv mit der charakteristischen Miene von der Welt erschien.

„Sehen Sie sich nicht um“, flüsterte er, neben mich tretend; „er steht dort drüben an der Kaffeemaschine. Falls er Lunte riecht, wird er sich aus dem Staube machen. In Crewe scheint er jemand zu erwarten, denn in Euston sandte er ein Telegramm dorthin, und ich hörte, daß der Telegraphist sich nach einer Nummer erkundigte, es war 2964.“

„Das ist ja die Nummer unseres Wagens“, sagte ich, „Freilich. Das Telegramm scheint demnach eine Aufforderung für den Adressaten enthalten zu haben, sich in Crewe zu ihm zu gesellen, und wenn das geschieht, dürfte das Paar mir in Liverpool viel zu schaffen machen.“

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“ „Ich gleich nach unserer Abfahrt abzufahren, ihn zu fesseln und hinter das Gesäß zu schieben, sodas sein Complice ihn in Crewe nicht vorfindet und, ihn in einem anderen Abtheil vermutend, den ganzen Zug nach ihm durchstöbert.“

In Liverpool kann dann die Polizei unseren Arrestanten mit Beschlag belegen, während ich dem anderen Vogel folge, da ich nicht weiß, welcher von beiden die Fawelen hat, an deren Wiedererlangung mir am meisten gelegen ist.“

„Aber falls sich unterdessen andere Passagiere in unserem Abtheil niedergelassen haben?“

„Auf das können Sie sich nicht verlassen. Ich habe den Schaffner instruirt, Sie werden mir, wenn nöthig, helfen, nicht wahr?“ „Natürlich,“ sagte ich, „denn die Sache war ganz nach meinem Geschmack.“

Der Zug sollte in Crewe abgehen, als Burns sich erhob und den Kopf zum Fenster hinaussteckte. „Schaffner“, rief er, „wann kommen wir nach Crewe?“ „Um 8 Uhr 45!“

„Schön“, dann lehnte der, während der Detectiv und ich verständnisvolle Blicke wechselten, auf seinen Platz zurück.

Mein Herz begann doch ein wenig zu pochen, als ich den bevorstehenden Kampf den Burns sah, der ein starker, kräftiger Mensch und der Detectiv, obwohl schlanker und muskulös, doch von viel feinerem, schlankem Bau. Jedenfalls durfte es einen harten Kampf kosten. Als wir die dritte Station nach Stafford hinter uns hatten, legte der Detectiv seine Zeitung aus der Hand und fuhr sich leicht mit dem Taschentuch über die Lippen. Dann erhob er sich und machte sich am Gepäckreißer zu schaffen, als suchere er dort etwas. Doch plötzlich hatte er sich einem fähigen Sas auf Burns gestürzt und hielt denselben mit seinem Knie in der Ecke fest.

„Schnell, hatten sie seine Hände!“ rief er. Herzfüßlingen, erfaßte ich die Hände des Schurken, als er soeben im Begriff war, damit die Tasche zu fassen. Im selben Moment sah ich, daß sein Gesicht mit dem Taschentuch des Detectivs bedeckt war, welchem er, stähler, jählicher Gesicht, emströmte. Nachdem er sich einige Augenblicke verweilt gewehrt, schien sein Bewußtsein zu schwinden.

„Ah, Right!“ sagte der Detectiv, „Das war harte Arbeit. Hoffentlich bleibe das Fenster auf, sonst benehlt das Glührohr in uns.“

Der Detectiv schloß das Fenster auf, und ich schloß das Fenster zu. Der Detectiv schloß das Fenster auf, und ich schloß das Fenster zu. Der Detectiv schloß das Fenster auf, und ich schloß das Fenster zu.

„Ich hab' mich immer gefürchtet,“ rief er, „daß ein Schlag an die Stirn hab' ihm geben —“

„Er hat's also schon errathen.“ „Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“ „Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“ „Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“ „Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„So,“ sagte er dann, „nun helfen Sie mir, den Spitzbuben unter den Sitz zu legen.“

Mit Mühe hoben wir den schweren Körper auf und schoben ihn unter das Polster.

„Und nun zur Sicherheit noch die Reisefedde darüber! Famos! Nun mag sein Herr College unser Coupee visitiren!“

„Aber wenn er zu sich kommt, wird er lärmen,“ gab ich zu bedenken.

„Sien Sie unbesorgt, auch dieser Fall ist vorgesehen. Kurz vor Crewe werde ich ihn knebeln. Uebrigens fasten Sie seine Hände gerade zur rechten Zeit. Wollen Sie mir gefälligst Ihren Namen nennen, damit ich denselben geeigneten Ortes Erwähnung thun kann? Vielleicht erhalten Sie dann eine Gratification von Seiner Lordschaft.“

Ich nannte mich ihm voller Stolz. Nun die Krisis vorüber war, sah ich dem weiteren Verlauf der Sache voll Interesse entgegen.

Als der Zug in Crewe einlief, erblickte ich auf dem Perron einen großen, schwarzbärtigen Herrn, der die Wagennummern zu inspiciren schien.

„Das ist er!“ sagte mein Reisegehilfe. Ich will den Schaffner schleunigst ersuchen, eine Tafel mit dem Vermerk „Reservirt“ vor diesen Abtheil zu hängen. Wir können den Schwarzbart hier nicht brauchen.“

Damit stieg er aus und schloß die Thür.

Der Räuber unter dem Gesäß ließ jetzt schwere Athemzüge vernehmen und gab Zeichen wiederkehrenden Bewußtseins. Ich muß bekennen, mir war unbehaglich zu Muth, als der Schwarzbärtige jetzt langsam an unserm Wagen vorüberschreitend, einen scharfen Blick hineinwarf.

Jetzt erschien ein Schaffner und besetzte eine Tafel mit der Inschrift „Reservirt“ am Fenster des Coupees.

Erleichtert stieg ich aus, schloß die Thür und blieb draußen stehen, bis mein Reisegefährte zurückkehrte.

„Alles in Ordnung?“ sagte er. „Schön. Ich habe soeben weitere telegraphische Instruktionen nach Liverpool gesandt. Nun will ich Sie ablösen, falls Sie etwas trinken wollen.“

Da mich froh, ließ ich mir am Büffet ein Glas Glühwein geben. Doch kaum hatte ich es an die Lippen gesetzt, als das Signal zu Abfahrt ertönte und ich Hals über Kopf zu meinem Wagen stürzte, dessen Thür der Schaffner hinter mir zuwarf, während der Zug sich bereits in Bewegung setzte.

Doch wer beschreibt mein Entsetzen, als ich statt des Detectivs den Schwarzbärtigen in der hinteren Wagenende erblickte, dessen Hand mir einen Revolver entgegenhielt!

„Das Spiel ist aus, Freundchen,“ erklärte er mit rauher Bassstimme.

Stumm vor Bestürzung, da ich mich vollkommen hilflos und wehrlos in dieses Schurken Hand fühlte, sank ich auf meinen Platz nieder.

„Sie sind mir ein Geliebener, aber doch nicht geliebt genug,“ fuhr er fort. „Nun holen Sie mir 'mal vorerst meinen Freund von da unten hervor und befreien Sie ihn von seinen Fesseln. Nur schnell!“

Ich gehorchte in einer Art von Betäubung, und bald saß Burns auf dem Wagenpolster und rieb sich verwirrt die Stirn.

„Wie fühlen Sie sich, Barter?“ fragte der Wärtige, den Revolver unentwegt auf mich gerichtet.

„Ah, sind Sie da, Burt?“ fragte der Andere, dessen Bewußtsein allmählich zurückkehrte. „Sind die verdammten Schurken fort?“

„Einen haben wir doch leider nicht den Haupttendenten.“

„Gut,“ sagte Burns, mit einem Blick auf mich. „Wie ist der Andere entwischt?“

„Ihrer Aufforderung gemäß erwartete ich Sie in Crewe, und erkannte dort unseren Mann, folglich.“

„Da — Gott sei Dank!“ erwiderte Leonhard, mit einem unwillkürlichen Seufzer der Erleichterung.

„No — guat'n Morget — nimm' Dir' so gut's, was zu hart für —“

Während die Begrüßungsformalitäten vorüber waren, wurde er lebendig, stieg dem erwarteten Besucher an den Ofen die Ungebuld zu Kopfe.

„Schnell und sicher trat er vor den Mair, hin.“ „Ob er tod ist, möcht' ich wissen!“

Der Mann runzelte unwillig die Stirn und ließ den Frager von Kopf bis zu Füßen.

„Acht Acht's!“ begann er, zu Leonhard gewandt. „Er hat's also schon errathen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“

„Ob er tod ist, möcht' ich wissen.“



Ihre Abwesenheit mich befremdete, glaubte ich doch, Sie würden schon irgendwo zum Vorschein kommen. Daher folgte ich ihm, als er den Wagen verließ, zum Billetschalter, wo er ein Billet nach Glasgow löste, — ein Beweis, daß irgend etwas schief gegangen. Dann eilte er zum Wagen zurück, den unser junger Freund hier gleich darauf verließ. Da ich diesen für einen gewöhnlichen Passagier hielt, beachtete ich ihn nicht weiter, sondern behielt unsern Mann im Auge, der jetzt vor seinem Wagen hin- und herpazierte. Als Sie immer noch unsichtbar blieben, dachte ich mir gleich, daß Ihnen irgend etwas zugestoßen sein müsse. Als geklärt wurde, sprang er ins Coupee und warf die Thür hinter sich zu. Ich wartete noch eine Sekunde auf das Signal zur Abfahrt und sprang mit zwei lähnen Sägen nach.

Doch das Coupee war leer, der Hallunke verschwunden.

„Durch die andere Thür?“

„Ja. Und leider war es zu spät, ihm zu folgen, denn im nämlichen Moment erspähte ich Sie unter dem Sitz, und zugleich langte unser Freund hier an und lief mir ruhig wie ein Lamm in die Arme.“

Mittlerweile war mir die Erkenntnis aufgegangen, daß hier ein schwerer Irrthum vorliegen müsse und daß ich mich in überaus mißlicher Situation befand.

Mir wurde abwechselnd siedendheiß und eiskalt. „Meine Herren,“ begann ich, „hier scheint ein großes Mißverständnis obzuwalten.“

„Jawohl“, höhnte Burt, „das sieht mir auch so aus. Nun es wird sich ja sehr bald herausstellen. Wie heißen Sie?“

Ich nannte meinen Namen und erklärte, daß ich Bankbeamter und auf einer Vergnügungstour nach Belfast begriffen sei.

„Sparen Sie sich alle Flunkereien und rüden Sie hübsch mit der Wahrheit heraus. Gestehen Sie uns lieber, wo Sie ihre Beute verborgen haben?“

„Beute? Was für Beute? Ich versichere Sie mein Herr, ich weiß und verstehe von der ganzen Sache nichts.“

„Aber auf Chloroformiren verstehen Sie sich“, bemerkte der Andere grimmig.

„Das war der Detektiv, nicht ich“, erklärte ich energisch.

„Wer...?“

„Unser verschwundener Mitpassagier, der Detektiv!“

„Hören Sie mal, junger Mann, Sie sind entweder ein äußerst geriebener Schlauberger oder ein großer Dummkopf. Wissen Sie wirklich nicht, daß wir beide hier die Detektivs sind, und daß ihr kostbarer Freund, dem Sie zum Entweichen verholfen, Burnside ist?“

„Burnside?“ wiederholte ich, starr vor Entsetzen, während Visionen von Kerkerzellen, überfüllten Gerichtssälen etc. vor meinen Augen schwebten. Herr des Himmels, wie konnte ich mich so hinter's Sicht führen lassen!

„Ja, und Sie werden dafür zur Rechenschaft gezogen werden.“

Vergebens waren alle meine Aufklärungsversuche; man schenkte mir kein Gehör. Plötzlich fiel mir die Zeitung in meiner Tasche ein.

„Da“, sagte ich, „wenn Sie mir nicht glauben, so sehen Sie sich das da an.“

„Wenn Ihre Angaben auf Wahrheit beruhen“, bemerkte Burt, nachdem beide in sichtlicher Betroffenheit die Bleistiftzeilen gelesen, „so beweisen Sie uns, daß Sie der Bankbeamte Soundso sind. Haben Sie irgendwelche Legitimation bei sich? Öffnen Sie Ihren Koffer!“

Ich langte danach und fuhr dann betreten zurück. „Das ist nicht der meine, das ist des Detektivs — ich meine Burnside's Koffer.“

Die beiden Detektivs sprangen empor und ergrieffen den Koffer, erbrachen das Schloß desselben und zogen aus

seinen Tiefen ein flaches Marokkoleberetui hervor. Ein Druck auf die am Deckel befindliche Feder, und gleißendes Gefunfel blendete unsere Augen.

„Das sind Lady As Brillanten“, rief Parker. „Welch glückliche Fügung! Er hat mit dem falschen Koffer Reißans genommen.“

So war es. Burnside hatte meinen Koffer, den ich unter den gegenüberliegenden Sitz geschoben, um den Bewußtlosen dadurch noch mehr zu verbarrikadiren, für den seinen gehalten, mit dem er allerdings große Aehnlichkeit hatte.

Lachend sanken die Detektivs auf ihren Platz zurück. Aber jetzt glaubten sie mir, und ich war gerettet.

### Bunte Chronik.

**Brahms' Erinnerungen.** In der hamburgischen Wochenschrift „Der Botse“ veröffentlicht der bekannte Wiener Schriftsteller Max Kalbeck interessante Erinnerungen an den ihm persönlich befreundeten Komponisten. Wir lesen da unter Anderem: „In seiner früheren Wiener Zeit, zu Anfang der siebziger Jahre, hatte Brahms im Gasthaus „Zur schönen Vaterne“ mit mehreren Freunden einen Tisch. Als er gewohnheitsmäßig eines Abends hinkam, fand er das ganze Lokal ausgeräumt und zu einem Ballsaal hergerichtet. Die „Fialer-Milli“, eine der „festesten“ Wiener Votalsängerinnen, gab dort ihre Gesellschaft. Brahms wollte wieder weggehen, aber der Wirth ließ ihm nach und sagte, das Fräulein habe eigens angeordnet, daß sein Tisch respektirt werde; es sei daher für ihn und die anderen Herren am gewohnten Platze aufgedeckt. Brahms fand diese zarte Rücksicht „wundernett“ und besah sich das Ganze mit vielem Behagen. Da wollte es das Mißgeschick, daß der Klavierpaufer in letzter Stunde erkrankte, ein Ersatzmann aber nicht aufzutreiben war. Allgemeine Niedergeschlagenheit und Rathlosigkeit. Die Mädchen steckten die Köpfe zusammen. Endlich löste sich der Knäuel und ein halbes Duzend der Schönsten, die Festgeberin an der Spitze, kam auf den Tisch los. Fräulein Milli hielt eine feierliche Ansprache an Brahms, die mit der verzagten Bitte endigte, ihr aus der Noth zu helfen. Und Brahms ließ sich nicht lange bitten, sondern setzte sich an den Flügel und spielte den ganzen Abend, was von ihm begehrt wurde. Dafür bekam er nach jedem Tange von einem anderen hübschen Mädchen einen Kuß und nach der ersten Quadrille von der Fialer-Milli drei. Das Lustigste daran ist, daß er stolz auf dieses verhängliche Erlebnis war und es mir ganz ausführlich mit allen Einzelheiten erzählte, fast in demselben Athem, mit welchem er von seiner traurigen Hamburger Jugendzeit sprach. Was hätte manche vornehme Dame darum gegeben, wenn er in ihrem Salon nur ein einziges Stück vorgetragen hätte.“

**Das Testament eines Sonderlings.** Der in London am 25. Mai d. J. verstorbene Bierbrauer Alt-Nationalrath Jeller aus Thun (Bern) hat zu seinem Universalerben das Berner Kunstmuseum eingesetzt. Nach Abzug der Legate und Bürgschaften wird eine Summe von 135,000 Fr. übrig bleiben. Dazu kommt unter Umständen ein der Gemeinde Thun vermachter Betrag von 83,000 Fr., wenn nämlich die Bedingungen des Testators nicht erfüllt werden: 1. daß Lehrer Lämmlin in Thun darauf verzichte, fernerhin in Zeitungen zu schreiben, und 2. Herr Jtten-Michel keine Gemeinde-Aemter niederlege. 2000 Fr. sind demjenigen Verein oder derjenigen politischen Partei zugesichert, die ein Gesetz gegen die Aemterkumulation zu Stande bringen. Bundesrath Zemp erhält für seine mannhafteste Durchführung der Verstaatlichungsaktion einen Brillantring. Eine Reihe von Legaten sind Schützenvereinen und den Schulen von Thun, Noflen und Nebeschi zugedacht, der

Stadt Thun ferner eine gewisse Summe für die Instandstellung von Trottoirs. Die Behörden des Berner Kunstmuseums müssen das Andenken Jellers alljährlich durch ein Banket feiern, für das 700 Francs ausgelegt sind; dabei sollen die Zigarren des Verstorbenen aufgebraucht und seine Pfeifen und Zigarrenspitzen verwendet werden.

**Eine riesige Steuer.** Aus London wird berichtet: Baron Hirsch hinterließ nach seinem Tode sieben Millionen Pfund Sterling für die jüdische Kolonisten Assoziation. Das englische Schazamt verlangte die Legatsteuer. Die Assoziation machte geltend, daß sie eine ausländische Gesellschaft sei. Das Appellgericht wies jedoch diese Auffassung zurück und zahlte die Assoziation die enorme Steuer von 1,260,000 Pfund.

**Die Centralstation am Niagara und die Ausstellung in Buffalo.** Nach dem „Electricien“ berichtet die Chemikerzeitung: Die im nächsten Jahr in Buffalo geplante Ausstellung soll die für sie nothwendige Energie vom Niagara her erhalten. Dort sind gegenwärtig 10 Generatoren, jeder von 5000 P. S., im Betriebe, welche Dreiphasenstrom von 2200 V. Spannung liefern, der zum Theil durch rotirende Umformer in Gleichstrom zur Speisung des Bahnnetzes der Niagarafälle und ihrer Umgegend umgewandelt wird, zum Theil in Strom von 11,000 V., um nach Tonawanda und Buffalo übertragen zu werden und dort zur Beleuchtung und Kraftlieferung zu dienen. Ein großer Theil wiederum wird auf dem Gebiete der Niagara Falls Power Company selbst in elektrochemischen Fabriken verbraucht; was aber übrig bleibt, reicht für die Bedürfnisse der Ausstellung nicht aus. Man ist vielmehr damit beschäftigt, 11 neue hydraulisch-elektrische Maschinen, jede von 5000 P. S. zu installieren, die mit den noch verfügbaren 30,000 P. S. die stattliche Zahl von 80,000 P. S. geben. Der dazu nöthige neue Schacht wird etwa 152 m lang, und es wird ein Tunnel den neuen Schacht mit dem alten in mehr als 30 m Tiefe verbinden. Die neuen Turbinen liefern ebenfalls Dreiphasenstrom von 11,000 V. Spannung der mit Hilfe von 19 Umformern der General Electric Company auf eine solche von 2000 V. und durch eine Anzahl weiterer auf 104 V. für elektrische Beleuchtung und Motorenbetrieb gebracht wird.

**Eine achtsjährige Mörderin.** Aus Paris wird gemeldet: In der Rue Pepiniere spielten die achtsjährige Valentine Dilly und ihr jüngerer Bruder Napoleon, als Valentines Freundin Zelle mit einem Butterbrode in der Hand hinzutrat. Die kleine Zelle weigerte sich ein Stückchen von dem Butterbrode abzugeben, worauf Valentine sie in ein Zimmer zertr, ihr mit einem Küchenmesser zwölf tödtliche Schnitte verfezte und ihr einen Schusterknep in den Leib rannte. Nach dieser entsetzlichen That entfloh das kleine Scheusal. Erst nach mehreren Stunden wurde die Mörderin aus ihrem Versteck hervorgeholt. Sie wollte die ganze Schuld ihrem Bruder zuschieben, Zelle hatte aber vor ihrem Tode noch Alles erzählt. Endlich gestand Valentine die Schreckensthat.

**Ein originelles Inzerat** enthält die Sonntag, 2. Dezember, erschienene Nummer 216 der „Internationalen Artisten-Zeitung“ in ihrem Annoncentheil. Es lautet:

Entlobungs-Anzeige.

Meine bevorstehende Verlobung mit Frä. Elly Bachmann, erste aktuelle Soubrette, mit Franz Pfemfert findet nicht statt.

Beileidsanzeigen und Glückwünsche verbeten.

Franz Pfemfert.

Mehr kann man in der That nicht verlangen als die öffentliche Ankündigung des Nichtzustandekommens einer erst bevorstehenden Verlobung. Ganz entrée du siècle.

Die Augen dieses Mädchens verurtheilten ihn härter als alle Männerworte es vermochten.

„So an Mordbua!“ sprach der Wirth umso schärfer und gereizter, da niemand etwas gesagt. „Hätt' ihn sein Vater zur Zeit verpöht, unser Anderl wär' noch munter.“

Jetzt kam Leben in den Alten. „Ja, am Vater liegt die Schuld, hab's Recht, Ihr Leut. Drum bitt' ich auch schön — ich nim'm's auf mich, aber jagt mir mein'n Danzigen nit in's Verderben! Büßen soll er — keine gute Stund' mer hab'n bei mir — aber thut ihn nit Affen, sonst ist er verloren! Ich kenn' ja sein'n...“

Er brach ab und schlug sich mit der Faust vor die Stirn.

„Ihr kennt sein'n...?“ fragte bedeutungsvoll der Mair.

„Redet aus, Klausenhofbauer!“

„Ich — kann nit!“ keuchte Leonhard. „Kann nit! Und wann Ihr'n bei die Gerichten anzeigt, so derf i nur sagen: Nehmt ihn! Ich hab' ja kein Recht mehr auf den Mensch'n. Aber thut es wohl bedenken: Der verwind's nie — und mein armes Weib, es ist doch ihr Danziger!“

Der Mair drehte seinen Hut in Händen.

„Es geht nit. Und was thät' paßher der Anderl meiner, daß man ihm nit sein Recht verschafft...?“

„Daß der Vater. Ich büß' meine Strafn ab. Der Vater soll nit betteln für mich.“

„Da hab't's Ihr's! Aufbegehren thut er noch anstatt daß er ein gutes Wort giebt, so an verstockter Mordbua!“

Unter diesem Wort juckte der Bursch. Eine flüchtige Röthe belebte seine braunen Wangen. Er hörte die Mutter draußen.

Niemand sprach, als sie endlich einen großen Büschel Weidenäschchen im Arm, ihr leichtes Lachen um die Lippen, auf denen ein feiner, schwarzer Haum bemerklich war.

„Da hab't's Weidenäsch'n für alle Kirchen in ganz Tirol!“ sagte sie, ihren Buschen lässig auf den Tisch werfend. „Ei, beileib! Ich find' ja ein'n Heimgarten da versammelt! Da möcht' ma'n Tüffel den Schwanz ausreiß'n!“

Beim Anblick dieser lachenden, schwägenden Frau fiel der bisher so ruhige Bauer in rasende Wuth. Er stürzte auf sie zu- und riß sie an der Hand inmitten des Zimmers.

„Halt ein mit Dein Lachen! Er hat einen umbracht — Dein Bua!“

Die beißende Antwort erstarb ihr auf den Lippen.

Das eifige Schweigen der andern belehrte sie, daß für diesmal ihr Mann sich keinen schlechten Scherz erlaubt und dann — ihr Bub' — so lauernd schielte er unter den Vidern hervor — so machte sie es gerade, wenn sie ein böses Gewissen hatte.

„Was Du nit sagst!“ sprach sie nur ohne sonderliches Staunen. „Wer war's Paule?“

„Dös weiß also die Bäurin nit“, fiel der Mair mit besonderer Betonung an. „Der Anderl nit's, Bäurin, unser Anderl.“

Sie schrie gellend auf und verfärbte sich im Nu.

„Jetzt auf einmal könnt's schreien“, sagte der Wirth in höhnlichem Triumph.

„Den Anderl! Mein Bua! Paule! Pause! Was hast gethan! Aus meine Augen — Du — Mörder, Du.“

Eine bebende Hand legte sich auf ihren Mund und ersticke jeden Laut, der noch hervorbrangte, die eiserne Hand ihres alten Mannes.

„Sei stad, Annamaria. Unglücklich genug ist er. Und Du willst seine Mutter sein? Schamst Di nit?“

Doch sie fuhr fort, zu toben. Schluchzend, schreiend warf sie sich auf den Boden und griff mit geizten Fingern in das wirre, schwarze Haar.

Der Mair aber winkte den Bauern bei Seite.

übertoll. Wir gehn jetzt und reden dem Anderl zu, daß es nit vor die Gerichten kommt. Pfiaut Ent Gott so lang, Ihr Leut', Hart ist's!“

Der gebrochene Mann verstand nur halb, was der Mair sagte. Er begriff nur, daß es gut gemeint war, und ließ es mechanisch geschehen, daß der ihm die Hand drückte.

Dann gingen alle die Ankläger, die so zornmüthig gekommen, erschüttert von dem eben Erlebten, auf dem Zehnsptzen und aus dem Hause. Als letzte wieder das Diandl von sechszehn mit den entsetzten Augen.

Der Bauer blieb allein mit Weib und Sohn.

Die Sonne stand nun voll im Zimmer, und der alte Mann, der seine Lebtag' nur gerade Wege gewandert in ehrlichen, einfachen Sinn, hatte ein Empfinden, als beleuchte sie die Trümmer seines eingestürzten Hauses.

„Das ist jetzt so, wie's ist, Annamaria“, sagte er, an seinem Gürtel nestelnd. „Hab' Di nit, es ist ja doch Dein Bua, und ein Kind läßt man nit in Verzweiflung laufen.“

„Ja“, sprach der Paule, mühsam die Lippen öffnend. „Und wann er's noch einmal sagen thät... mein Vater ist ein Lump — ich schlage' ihn noch einmal nieder!“

Die Bäurin erhob sich, bildlich sehr nüchtern geworden, trocknete ihre Augen und beschrankte die Arme.

„Das — hat er Dir gesagt — der Anderl?“

„Geh hinaus Paule, ich thut' Dich recht schön bitten,“ warf der Bauer in verändertem Tone ein. „Fürcht' Dich nit, So lang ich da bin, ist gehör't für Dich! Geh!“

Der Bursche befolgte wie betäubt des Vaters Gebot. Er war so müd, er sehte sich nach Schlaf. Wenn sie ihn mit Stricken an einen Baum gebunden hätten, er hätte sich nicht geweher. Mit strengen Blicken stolperte er das schmale Stieglein zum Heuboden hinauf und fiel schwer in's Heu.



# Handel und Verkehr.

Bukarest, den 7. Dezember.

**Das Abkommen mit der Standard Oil Company** dürfte trotz aller offiziellen Dementis schon in der nächsten Zeit festgestellt werden. Die wichtigsten Bedingungen dieses Abkommens sind, wie ein wohlinformiertes heutiges Blatt meldet, folgende: Der Staat cedit der Gesellschaft für einen Termin von 30 Jahren seine Petroleumterrains, welche den zehnten Theil der gesammten heute bekannten Petroleumterrains des Landes ausmachen, und nimmt von der Gesellschaft den Betrag von 15 Millionen als Vorschuss für den zehnerprozentigen Pachtzins, welchen die Gesellschaft dem Staate jährlich zu zahlen hat. Der Bau und die Exploitation des *Petroleumconducs* (Pipe-Line) wird der Standard Oil Company für einen Termin von 30 Jahren übertragen und die Exploitation des Conducs unter die Controle des Staates gestellt, welcher das Recht hat, den Conduct zu sequestriren, falls die Gesellschaft die Bedingungen der Exploitation und der Verwaltung nicht respektiren würde. Die Gesellschaft wird verpflichtet, durch diesen Conduct jede Quantität von Petroleum, die ihr von Privatpersonen übergeben wird, sofort zu expediren, oder dieselbe im Falle von *force majeure* in ihren Reservoiren aufzubewahren, ohne das Recht zu haben, hierfür eine Taxe zu beheben. Zu diesem Zwecke wird die Gesellschaft in Campina, Baicoiu, Constanza etc. große Reservoire errichten müssen. Der Preis des *Transportes* auf dem Hauptconduct Campina-Baicoiu-Constanza wird niemals 6 Fr. pro Tonne Petroleum übersteigen dürfen. Diese Transporttage wird indessen in dem Maße herabgesetzt werden, in welchem die Petroleumproduction wächst. Die Gesellschaft verpflichtet sich, dem Staate 10—20pCt. (der Betrag wird noch discutirt) von dem Nettoeinkommen des Conducs als Abgabe zu bezahlen.

Da die heutige Petroleumproduction 300.000 Tonnen jährlich beträgt, so würde die Gesellschaft aus dem Petroleumtransport jährlich 1.800.000 Francs einnehmen. Der Conduct würde 18 Millionen kosten, so daß es also jährlich 14 1/2 pCt. Brutto, d. i. abzüglich aller Spefen für Verwaltung und Exploitation sowie für die an den Staat zuleistende Abgabe, eintragen würde.

**Das Monopol der Dorfschänken.** Wie bereits in Kürze mitgeteilt wurde, gehört auch die Monopolisirung der Dorfschänken zu den Reformprojekten des Ministers des Innern und werden in einer Commune, je nach der Bevölkerungszahl, nicht mehr als 1 bis 4 Schänken bestehen dürfen. Die betreffende Schankkonzession wird von den Communen selbst im Licitationswege vergeben, jedoch nur an solche Personen, welche in die Wählerlisten eingetragen sind und damit der Staat nicht zu kurz komme, ist der Conzessionär verpflichtet an diesen, an Stelle der bisherigen Spirituosenlizenz, welche aufgehoben wird, eine bestimmte Taxe zu entrichten. Die betreffende Vorlage enthält empfindliche Strafen für den Fall, wenn der Conzessionär nur ein vorgeschobener Strohmänn wäre und sollen weiters Schulden, welche in den Dorfschänken kontrahirt werden, nicht eingeklagt werden können. — Wenn diese Vorlage, wie vorauszu sehen ist, Gesetzeskraft erlangt, so verlieren alle gegenwärtig in den Dorfgemeinden etablierten Wirtshäuser das Recht, ihre Geschäfte, fortzuführen und es werden dadurch etwa 20.000 Menschen über Nacht brodlos. Auf diesen nicht unwichtigen, das Elend fördernden Umstand, mußte Bedacht genommen werden und es sind diesbezüglich schon mehrere Vorschläge von privater Seite gemacht worden. So wird unter Anderem vorgeschlagen, es möge offiziell auf die Errichtung populärer Kaffeehäuser und Bierwirthschaften hingewirkt werden, damit die bäuerliche Bevölkerung nicht ausschließlich auf Wein und Schnaps angewiesen sei und sich auch an andere Getränke gewöhne. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Bauer sich der Spirituosen zu Gunsten des Kaffees entschlagen werde und was das Bier betrifft, so stehen der Popularisirung desselben vor Allem die hohen Taxen im Wege, die man wie es scheint, nicht aufheben will. Ueberdies ist es ja den konzessionirten Wirthen nicht verwehrt auch Bier und Kaffee zu verabreichen, so daß den gegenwärtigen Schankhausinhabern für den Verlust ihrer Existenz, thatsächlich kein Ersatz geboten werden kann.

**Die Bukarester Handelskammer** wird Montag Abend eine Versammlung abhalten, in welcher die Frage der Cooperativgenossenschaften zur Discussion gelangen soll.

**Jurisprudenz.** Das Bukarester Handelsgericht hat bezüglich der Moratorien folgende Normen festgesetzt: 1. Damit Jemand ein Moratorium erlangen könne, muß, in Gemäßheit Art. 834 des Handelsgesetzes, in zweifelloser Weise nachgewiesen werden, daß die Zahlungseinstellung ein Folge außerordentlicher und unvorhergesehener oder entschuldbarer Ereignisse war, sowie daß das Activum größer ist, als das Passivum. — 2. Die Krise, unter welcher der gesammte Handel zeitweilig leidet, kann nicht als Grund für die Erlangung eines Moratoriums angeführt werden. Der Gesetzgeber hat mit Bezug auf Art. 834 des Handelsgesetzes unter „außerordentlichen und unvorhergesehenen Ereignissen“ nicht eine allgemeine Lage, sondern thatsächlich den speziellen Stand eines Kaufmannes vor Augen gehabt. — 3. Wird constatirt, daß das Ansuchen, um ein Moratorium nicht begründet ist, so hat das Tribunal auf Grund Art. 842 des Handelsgesetzes die Fälligkeit auszusprechen denn die laut Art. 695 verlangte Zahlungseinstellung, wird an und für sich durch das Ansuchen um ein Moratorium constatirt.

**Zur Frage der Viehausfuhr.** Wie aus Wien gemeldet wird, unterstützt der dortige Gemeinderath die von den Wiener Fleischhauern erhobene Forderung bezüglich der Eröffnung der rumänischen Grenze zur Einfuhr rumänischen Viehs nach den österreichischen Ländern. Nach den bisherigen Erfahrungen zu schließen, die man hierorts

in der Frage des Viehports nach Oesterreich gemacht hat, wird es bei dem Widerstande der österreichischen Agra-rier wohl noch lange währen, ehe dem berechtigten Verlangen der Wiener Fleischhauer welches auch einem sehrlichen Wunsche unserer einheimischen Viehzüchter entsprechen würde, Rechnung getragen werden wird.

**Zahlungseinstellung des Louvre Magazins.** Wie man dem „Univerfal“ aus Paris telegrafirt hat die dortige Weltfirma Louvre ihre Zahlungen eingestellt.

**Schiffsverkehr.** Das Galazer Agentieinspektorat der D. D. S. G. theilt uns mit, daß mit dem 10. Dezember der Schiffsverkehr zwischen Somovit und Sofia eingestellt und mit dem genannten Tage bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt die Agentie von Somovit nach Nicopoli verlegt wird. Gleichzeitig bleibt die Station Somovit für den Personen- und Waarentransport bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt geschlossen.

## Brailaer Getreidemarkt.

vom 6. Dezember. 1900

Es wurden verkauft:	Preis.		Preis.	
	Hekt. Waq.	p.	Hekt. p.	100 Mar.
Mais	8557	18	—	9.20
Weizen	20830	31	7.85	12.95 — 14.75
Cinquantinc	600	16	—	10.60 — 11.25
Rotmais	5570	—	8.65	9.72 1/2 — 10.20
Hoggen	4750	—	6.15	—
Bohnen	2000	—	—	16.40 — 17.25
Neumais	2590	—	7.30	—
Haser	1100	—	—	8.90
Berste	742	—	5.65	5.45

**Getreideverkehr in Amerika.** Aus New-York wird telegraphirt:

Die sichtbaren Vorräthe betragen am 1. Dezember:

	Diese Woche	Vorwoche	1899	1898	1897
Weizen	62,179,000	62,262,000	55,778,000	24,093,000	34,836,000
Mais	9,442,000	8,704,000	11,712,000	20,369,000	40,950,000

Der Export von atlantischen Häfen betrug nach:

	Großbritannien	Frankreich	Belgien	Deutschland	Uebrige Kontinent.
Weizen Bushels.	710,000	—	350,000	90,000	40,000
Mais	2,450,000	103,000	2,49,000	1,360,000	—
Mehl Bagg.	220,000	—	—	—	10,000

**Getreide-Kurse** (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 6. Dezember:

New-York	— Weizen prompt 78 1/2	Mai-Weizen —
Jul-Weizen	— Mais pr. 46 1/2	Julmais —
Paris	— Maiweizen Fr. —	Nov.-Weizen 2 1/2
Nov-Mehl	26.05	Rapsöl 75 1/2
Berlin	— Frühweizen M. —	Nov.-Weizen 149 1/2
Hoggen	— Nov.-Hoggen 135 1/2	—
Budapest	— Frühjahrsweizen Fl. 7.46	Herbstweizen —
Frühjahrsroggen	7.15	Raps prompt 12.90
Frühjahrsmais	5.90	Herbstroggen —
Chicago	— Juliweizen —	Dez.-Weizen 74 1/2
Dez.-Mais	37 1/2	—
Amsterdam	— Roggen Fl. 12g.	—

**Fluktuation der Börse New-York.** vom 5. Dezember.

	Weizen		Mais	
	Heute	Gestern	Heute	Gestern
Disponibel	79 1/2	78 1/2	47	46 1/2
Oktober	78	77 1/2	46 1/2	45 1/2
Dezember	80 1/2	79 1/2	—	—

**Bukarester Devisen-Kurse** vom 6. Dezember 1900.

London Ched.	25.65	Wien Ched.	107. —
3 Monate	25.35	3 Monate	—
Paris Ched.	102.25	Belgien Ched.	101.65
3 Monate	101.40	3 Monate	—
Berlin Ched.	125.5	Italien Ched.	—
3 Monate	—	3 Monate	—

**Offizielle Börsenkurse.** Berlin, 6. Dezember.

Effekt-Papiere Rubel	2166	Italien	77 06
Disconto-Gesellschaft	180 50	5% rumän. Rente	87 90
Napoleon	16 295	4% rum. Rente 1890	73.70
Devis London	20.22	4% „ „ 1894	73.25
Paris	81.35	4% „ „ 1896	73.10
Amsterdam	169.20	4% „ „ 1898	73.30
Wien	—	Bul. Stadt-Anleihe	82.90
Belgien	80.80	Tendenz: gehalten.	—

Wien, 6. Dezember

Napoleon	19.19	Silberrente	98.25
Papierrubel compt.	2.5425	Goldrente	117.20
Kreditanstalt	671.25	Ung. Goldrente	116. —
Bodenkreditanstalt	831. —	Sicht London	240.25
Ungar. Kredit	675. —	Paris	95.725
Oesterr.-Eisenbahnen	664. —	Berlin	117.57
Sombarden	112. —	Amsterdam	199.25
Alpine	437. —	Belgien	93.50
Kurf. Loose	105.50	Italien	90.60
Perp. Rente	98.50	Tendenz: matt.	—

Paris, 6. Dezember.

Ottoman-Bant	540	Italienische Rente	95.95
Türken-Boos	112.25	Ungar. Rente	—
Egypter	—	Spanische Rente	63.4
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.10
Oesterr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	103.37
Alpine	—	Amsterdam	205.93
3 1/2% franz. Rente	101.52	Berlin	121.56
3% franz. Rente	101.47	Belgien	—
5% rum. Rente	92.25	Italien	5 1/2
4% „ „	76.40	Tendenz: unregelmäßig.	—

**Wasserstand der Donau.**

Stafen	Stand über den Pegelstrich		Bemerkungen
	Am 5. Dezember.	Am 6. Dezember.	
L-Severin	3,38	3,48	steigend
Galafat	3,37	3,43	—
Bebet	3,64	3,62	fallend
L-Magurele	3,28	3,23	stationär
Giurgiu	2,75	3,75	—
Olteniza	3,10	2,14	steigend
Cernavoda	2,82	2,91	—
Gura Jalomizei	2,83	2,88	—
Galaz	2,2	2,28	—
Iulcea	1,35	1,42	—
Corabia	—	—	—

**Telegramme.**

**Der kranke Czar.** Livadia, 6. Dezember. Der Zustand des Czars, ist sehr zufriedenstellend. Die Temperatur und der Puls sind normal.

## Französisches Parlament.

Paris, 6. Dezember. Der Senat hat die Debatte über die Flottenvergrößerung wieder aufgenommen. Marineminister Lanessan tritt für das Projekt ein. Er sagt, daß die Regierung bei dieser Vorlage keinen aggressiven Gedanken gegen irgend eine Macht hegte. Sie wurde nur von dem Bestreben geleitet, die Sicherheit Frankreichs zu befestigen. Er hebt den Vortheil der verschiedenen Fahrzeuge und die Notwendigkeit der Panzerschiffe hervor und fügt hinzu, daß ein Vergleich der fremden mit den französischen Panzern zum Vortheile der letztern ausfalle. Er schließt mit den Worten: Wir sind eine Demokratie, die nichts anderes verlangt, als im Frieden mit den benachbarten Völkern zu leben, und stark genug, daß es niemandem einfallen wird, uns anzugreifen. (Beifall) Die Generaldebatte wird geschlossen und die Sitzung aufgehoben. Die Kammer beriet das Amnestieprojekt. Drumont verlangt die allgemeine Amnestie namentlich für Guerin, Deroulede und Habert. (Lebhafte Bewegung.) Bassis sagt, die Regierung trachte lediglich darnach, gewisse störende Vorgänge zu verhindern, macht ihr aber den Vorwurf, daß sie die politischen Verbrecher von der Amnestie ausschließe. Die Affaire Dreyfus beherrsche die ganze Situation. Das Amnestieproject werde Dreyfus die Mittel verschaffen, seine Unschuld zu beweisen. Wenn er schuldig war, hätte man ihn nicht begnadigen müssen. (Laute Unterbrechungen.) Redner weist die Amnestie zurück, welche einen Lunden wie Esterhazy schützt, ehrenhafte Offiziere aber wie Picquart im Verdachte beläßt. (Beifall und Lärm.) Riberes verlangt im Interesse der Beruhigung eine allgemeine Amnestie mit Ausnahme gegen Verräther. (Einiger Beifall.) Redner verlangt, die Regierung möge ein Projekt in diesem Sinne vorlegen. Waldeck Rousseau antwortet, er habe keine allgemeine Amnestie vorgeschlagen, um das Land nicht neuerlichen Agitationen auszusetzen. Diejenigen, für welche man die Amnestie reklamirt, hätten stets den Mund voll Drohungen. (Wiederholter Beifall.) Der Vorschlag Riberes wird mit 311 gegen 232 Stimmen abgelehnt.

## Präsident Krüger.

Haag, 6. Dezember. Präsident Krüger wurde von einer enormen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Die Vertreter der Behörden, zahlreiche Deputirte und Korporationen nahmen am Empfange theil. Der Präsident erhielt den Besuch mehrerer Minister. Als Antwort auf die Ansprache des Präsidenten der südafrikanischen Gesellschaft sagte er, er hoffe bestimmt, daß der Tag der Gerechtigkeit kommen werde. Er werde alles mögliche aufwenden, um zu seinem Zwecke zu gelangen.

Berlin, 6. Dezember. Die „Norddeutsche Zeitung“ dementirt die Nachricht des „N. W. Tagblatt“, wonach man sich bemühe, den Besuch Krügers in Wien und in Rom zu verhindern. Diese Meldung sei, was Deutschland anbelangt, durchaus falsch.

## Rußland und Frankreich.

Paris, 6. Dezember. Die „Liberte“ sagt, die Absicht, dem Kriegsministerium die Annahme der zweijährigen Dienstzeit aufzuerlegen, habe Rußland mißstimmt. Die Annahme eines derartigen Gesetzes würde die Auflösung der französisch-russischen Allianz seitens Rußland zur Folge haben, welches schon zu wiederholtenmalen freundschaftliche aber sehr eindringliche Gegenvorstellungen erhoben hat. Diesmal aber könnten die Sachen einen andern Gang nehmen und eine Eskalation der französisch-russischen Beziehungen könnten einen vollständigen Bruch herbeiführen.

## Bulgarische Kabinettskrise.

Sofia, 6. Dezember. Um die Auflösung der Sozbranje zu vermeiden hat der Fürst Herrn Radoslawoff, der über eine große Majorität in der Kammer verfügt, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, welches, wie man sagt, die Mehrzahl der gegenwärtigen Ministers mit Ausnahme Iwantschoffs und Tontscheffs umfassen wird.

## AVIS!

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir ein

# Petroleumdepo

in der

## Strada Bradului No. 27

eröffnet, wo Petroleum prima Waare per Dekaliter und in Blechgefäßen zu 15 Kilogramm, Erzeugnisse unserer Fabriken zu convenablen Preisen verkauft werden.

## Steaua Română

819 Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie.

Bergamenter's

# Deutscher Almanach pro 1901

ist in den Buchhandlungen Sococu & Comp., Emile Storck, Leon Alcalay, C. Sfetcu und in der Administration des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Schelari No. 7 zu haben. — In die Provinz wird der Kalender von der Administration nur gegen Vorhereinsendung von Lei 1.50 per Postmandat oder in Marken versendet. 2811



# Bucarester Börse.

Bucarest, den 7. Dezember

## Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
amortizable Rente von 1881	89.60	90.—
interne	75.25	76.—
externe	75.75	76.50
Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.75	92.25
5% Urban-Briefe, Bucarest	75.25	75.75
5% " Jassy	75.25	75.75

## Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2160	2180	Soc. Patria	100.—	105.—
Agricol	282	284	Constructia	18.—	22.—
de Scont	217	209	Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	384	388	Büturi-Ga-	—	—
Nationala	336	330	zöse Unite	85.—	90.—

## Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.35	20.45	Russische Rubel	2.70	2.72
Österr. Gulden	2.12	2.14	Franz. Francs	102.—	103.—
Deutsche Mark	1.25	1.26			

## Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-r

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

## Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Carbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Spiridon. Von 10-1 und 3-8 Uhr.

## Doctor Rudolf Wetelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei. Geht auch rasch und ohne Verunstaltung, Mannesschwäche und sämtliche Augen- und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Nachmittags.

## Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.

CONSULTATIONEN

533

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2-5 Uhr nachmittags

Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fantaneil).

## Dr. N. D. Staicovici

Augen- und Ohrenarzt im Colzeaspitale. — Assistent an der Universitätsklinik.

Consultationen für

Augen- und Ohrenkrankheiten

von 5-7 p. m.

37 — Strada Mircea-Vodă — 37

Amerikanischer Zahnarzt

H. GOLDSTEIN

STR. DOAMNEI 17 (neben der Post)



Nur um den halben Preis

werden Zähne u. Plomben in Kautschuk und Gold mit 10-jähriger Garantie angefertigt. Desgleichen werden Zähne mit den feinsten Metallen schmerzlos Plombirt, Reinigen und

schmerzlos Entfernen der Zähne durch Narkose.

Nur halbe Preise. —> Merken sie sich genau die Adresse.

Phosphatische Medikamente

## VIN de VIAL

Der Wein von Vial

ist ein starker Reformativ des Organismus in Fällen von:

Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachstum, lange Recovaleszenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschwäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Recovaleszenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour

2763

und in allen Apotheken.

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

Bukarester

# Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lieb zur That“.

Sonabend, den 8. Dezember u. St. 1900 zum Besten des Jubiläumsfondes:

## Damen-Abend.

(Dirigent: E. Jaksch)

Programm:

- 1) Damenhöre mit Klavierbegleitung:
  - a) Waldesgruß von Th. Rust.
  - b) Am Waldrande von Graden-Hofmann.
- 2) Solo-Szene, Vortrag von Fr. Julie Rothziegel.

### „Sie dichtet“

Schwank in einem Aufzuge von Olga Steiner.

Personen:

Frau Mäusejahn, Anna, ein Mädchen von 12 Jahr.  
 Leonie, deren Tochter, Trautchen ein Bauernmädchen,  
 Thekla, Kieck, Köchin bei Frau Mäusejahn.  
 Rosi, Susi, Hausmädchen.  
 Gertrud, deren Freundinnen,

- 4) „Sylphiden-Tanz“ von Godefroid. Harfen-Konzert von Fr. J. Fieschi.
- 5) Oceana Elastica oder Sturm in der Pension

Humoristische Szene mit Gesang und Pianoforte-Begleitung von Friedrich Leber, Musik von E. Kron.

Personen:

Fräulein Eufemia Zimperlich, Direktorin eines Damenpensionates.  
 Wally von Strom Pensionärinnen.  
 Loni von Salm  
 Dora Werner  
 Ellen Bart  
 Oceana Elastica, Artistin.

Zum Schlusse: Tanz.

Eröffnung der Lokalitäten um halb 9 Uhr, Anfang präcise um halb 10 Uhr Abends.

Geladene Gäste haben Zutritt.

Parten (Garderobe- und Musikbeitrag) für Mitglieder pro Person bei 1.50, für Gäste bei 3.— sind im Vorverkauf zu haben bei den Mitgliedern und Damenchor und beim Hausinspektor des Vereines, Str. Akademie No. 2.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ergebenst ein

Das Damen-Comitee.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine benutzt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen etc. Näheres darüber bei Herrn A. Raab, Firma J. Kessel, Strada Carol 14.



Spiel-Waaren,  
 Fabriks-Niederlage  
 Lindenberg  
 Smărdan  
 No. 17.

## Von 215 Lei

aufwärts eine halbe Garnitur

## SALON-MOBEL

nur im Möbellager der

## Societatea Belgiană

gegen Baar und in Raten.

6 — Calea Grivitei — 6

525 (neben dem hohen Rechnungshof.)

Das

## Central-Bad

Bukarest, Strada Enei 11

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Luftbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection

BN. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

## Kleiner Anzeiger.

Berliner Wolle und Stidleide

eine kleine Partie zu verkaufen. Str. Javor 4. 2833

## Bureau

ministerial zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration des Blattes. 2836

Vorzügliche Schreib- und Kopirtinten

in original Füllung von C. Veyer in Chemnitz in Kistchen zu 2 und 3 bei bei S. S. Duran Strada Javor 4. 2835

## Mme. Schwarz,

diplomirte der Schneider-Academie in Dresden, übernimmt alle Bestellungen für Damen-Confection zur prompten und billigen Erledigung. Str. Lipscaui, I. Stock neben Pomul de Aur Eingang durch Strada Gabrowneni 5. 2791



## Papageien

jabm, brechenb. Harzer Kanarienvogel, 5-10 fl. Gröste Auswahl Afon. 12-15 fl., seltene Fische für Aquarien. Hunde, Uhu. Thierfreunde finden die allergrößte Auswahl u. billigsten Preise. Thierhandlung D. FINDEIS Wien, I., Wollzeile 25 D. Prämiert mit 48 gold. und silbernen Medaillen. Versandt auch bei strenger Kälte unter voller Garantie nach jedem Ort. Preisliste 20 h.

Grand Café de France

Täglich Concert der Wiener Damencapelle Messerschmidt & Grüne

Vorzügliche Consumption. Frisches Bier. Entree frei. 2740 An Sonntagen Entree 50 bani

Kundmachung!

Ich habe die Ehre, meine geehrte Klientel und das p. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich für die kommende Winterjaison mein Magazin mit allen Gegenständen für den Hausgebrauch, Bierhallen, Restaurants, Kaffeehäuser ut s. w. wohl assortirt habe, wie z. B. Teller, Gläser, emailirte Töpfe und Kasserolen, Holzladen, Gallerien für Kamine, Oefen verschiedener Systeme, Betten, Waschtische u. andere Eisenmöbel. Ferner Eisenbestandtheile für Bauten, Werkzeuge aller Art u. A. Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, welche prompt und mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden.

Dimitrie Manolescu Petre Dancovici Nachf. Str. Lipscaui 61 2326

Geschnittenes Brennholz

bester Qualität u. gut getrocknet.

Buche (fag) à Lei 24.— } per  
 Eiche (cer) " " 25.— } 1000  
 Geschält (cojite) " " 28.— } Klgr.  
 franco zugestellt, Gewicht garantiert. Schnittlänge 25 cm.

Die Fuhrleute sind für den Betrag des Holzes verantwortlich, daher sofortige Zahlung erbeten.

Um freundlichen Zuspruch bittet G. GIESEL Calea Moşilor 59. Telefon! 2710



### Dulcamara Cătulescu

Lipscañi 10 (Passage)

Blumen, Kränze, Palmen, Blumendekorationen, aller Art Brautkränze, Nationalfahnen.

Fabrik für Confettis, Depot in Sammeten, Federn, Bändern Creps. Täglich treffen frische Blumensendungen ein.

Expeditionen in die Provinz. Telegr. CĂTULESCU

N.B. Für Bälle und Kostümkränzchen werden Kostüme, die aus einer einzigen Blume bestehen, angefertigt.

2697



### Echte Tiroler LodenStoffe

für Herren und Damen.

Neueste Schafwollzugstoffe, Havelocks, Webermäntel und neueste Damenkrägen kauft man am billigsten bei

Karl Kaspar INNSBRUCK R. 10

Verlangen Sie Muster von Lodenstoffen nebst Preisblatt über Havelocks kostenlos. 2760

### Wäsche- und Leinenwaaren-Geschäft „Zum Kleeblatt“

32 — Strada Lipscañiei — 32

Matej Hašto

Bis vor kurzem langjähriger Leiter der Detailabtheilung des Hauses Luca P. Niculescu.

Empfiehlt dem geehrten Publikum sein reichhaltiges Lager in Herren- und Damenwäsche aller Arten.

Leinen, Schifon, Madapolam, vollständigen Ausstattungen, Stickereien und Spitzen, Garnituren, Vorhängen, Handtüchern u. s. w.

Besonderes Atelier zur Ausführung von Bestellungen nach Maas. Prompte und billige Bedienung.

### Wiedereröffnung des

## „Palat Regal“

Altrnomirtes Schuhwaarenlager Ecke Cal. Victoriei u. Str. Carol 2

gegenüber des Postpalastes macht seiner geehrten Clientel und dem p. t. Publikum bekannt, daß bei dieser Gelegenheit ein großes Lager in

### Winterschuhwaaren

installirt wurde und ein großer Transport von Chossons und Galoschen

nur erster Qualität aus St. Petersburg eingetroffen ist. Verkauf zu Fabrikpreisen ohne jede Concurrenz.

La „Palat Regal“ Ede Calea Victoriei u. Str. Carol No. 2. 2329

Pariser Weltausstellung: 2 goldene und 2 silberne Medaillen.

### The Berlitz School of Languages

Autorisirt vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

### Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Bukarest, Str. Carol I. Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch, Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Ungarisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein Wort seiner Muttersprache. Größte Zeiterparnis, unfehlbarer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen. Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt 364

Prospecte gratis und franko.

### Zum Consum

Str. Doamnei No. 9 (I. Stock)

Grosses Depot in

MÖBELN gegen Baar

oder IN RATEN

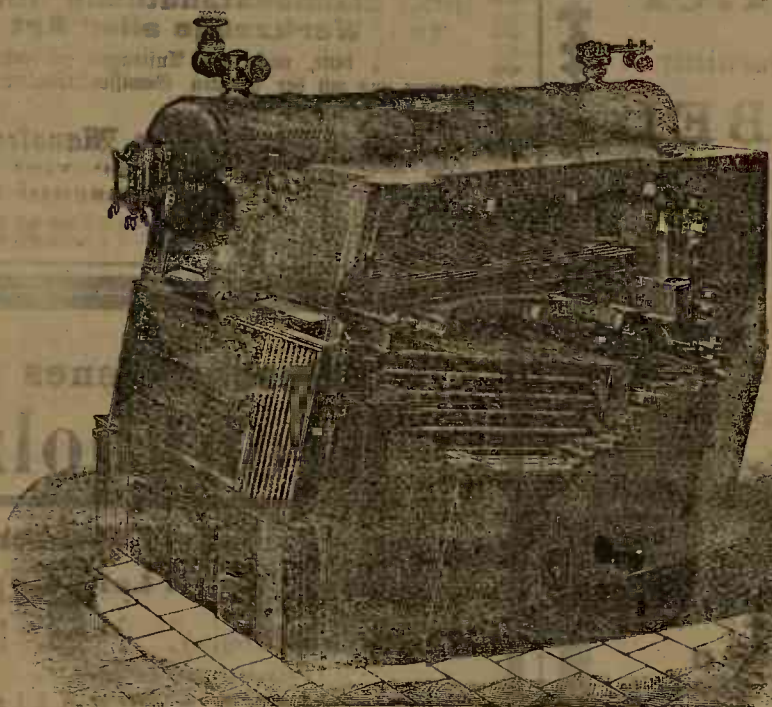
1. Garnitur Salon-Möbel

von Lei 210 aufwärts.

Salon-, Schlafzimmern-, Speisezimmer-, Bureaueinrichtungen, Lampen, Spiegel in allen Arten zu convenablen Preisen. 2817

# Steinmüller - Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

# Steinmüller Überhitzer

Ed. R.-P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands Gegründet 1874.

„Tüchtige Vertreter gesucht“.

### Es ist erwiesen,

daß

der beste und billigste Vermittler ein Inserat

im Kleinen Anzeiger

bleibt.

Wer rasch und günstig Häuser, Wohnungen, Geschäfte, Waaren etc. kaufen od. verkaufen will.  
Wer einen tüchtigen Beamten oder Angestellten sucht, wer einen Lehrer oder eine Lehrerin braucht  
Wer eine Stelle sucht,  
Wer Wohnungen, Geschäftslokale etc. zu vermieten hat, oder solche zu mieten sucht,  
Wer neue Erfindungen zu verwerthen wünscht,  
Wer heirathen will erreicht seinen Zweck entschiedenermaßen am raschesten und zweckmäßigsten durch zielbewusstes Inseriren im „Kleinen Anzeiger“.

Buchdruckerei „Bukarester Tagblatt“ Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Spezialität in Visit-, Adress- und Verlobungskarten Partezettel etc. etc. Plakate in schwarz- u. Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preise. Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

## Das Engros-Geschäft Bazar St. George

Piața Sf. Gheorghe

macht seiner geehrten Clientel bekannt, daß die

### Weihnachts-Ausstellung

am 10. Dezember a. St. beginnt. Ich fordere das p. t. Publikum zum Besuche meines Geschäftes auf, indem ich auf den vortheilhaftesten Einkauf von Spielwaaren, Christbaumschmück und Weihnachtsgeschenken zu Engrospreisen aufmerksam mache. 2823

Hochachtungsvoll A. Nachbar.

# COCS

der Gasfabrik, erste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

## BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petrozsény, Cocs für Schmelzhöfen und Schmiedecocs, Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Defen.

Englischer Antracit. Gewicht garantiert

Engros und Endverkauf aus Bralla, Constanza und Bukarest 2636

Alfred Löwenbach & Comp. Str. Sf. Voivođi 5. — Telephon.

### Rafinirtes Petroleum

Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl.

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

Haupt-Gewinn event. Mark. 500,000 Glück-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

### Erste Ziehung 12. Dezember.

Einladung zur Betheiligung an den

### GEWINN-CHANCEN

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher 11 Millionen 202,000 Mark

schon gewonnen werden müssen. Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 118.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich. Der grösste Gewinn ist ev. 300,000 Mark.

Prämie 300,000 Mk.	16 Gewinne à 10,000 Mk.
1 Gewinn à 200,000	56 „ „ 5000
1 „ „ 100,000	102 „ „ 3000
1 „ „ 75,000	156 „ „ 2000
2 Gewinne à 70,000	4 „ „ 1500
1 Gewinn à 65,000	612 „ „ 1000
1 „ „ 60,000	1030 „ „ 300
1 „ „ 55,000	20 „ „ 250
2 Gewinne à 50,000	77 „ „ 200
1 Gewinn à 40,000	36053 „ „ 169
1 „ „ 30,000	9989 Gew. à 150, 143, 115, 100 Mk.
1 „ „ 20,000	10882 Gew. à 78, 45, 21 Mk.

im Ganzen 59,010 Gewinne und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 Mk., in der 3. auf 60,000 Mk., in der 4. auf 65,000 Mk., in der 5. auf 70,000 Mk., in der 6. auf 75,000 Mk., in der 7. auf 200,000 Mk. und mit der Prämie von 300,000 Mk. event. auf 500,000 Mk.

Für die erste Klasse, deren Ziehung amtlich auf den 12. December 1900 festgesetzt kostet

das ganze Originallos nur Fros. 7.50  
das halbe „ „ „ 3.75  
das viertel „ „ „ 1.90

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichniss sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verloosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco zusende.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich jedoch bis zum 12. December d. J.

vertrauensvoll an Samuel Heckscher senr. Bankgeschäft in HAMBURG.